MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1916

344 (26.7.1916) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-330390

Bezugspreis: Mark 1.10 monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post einschl. Postzustellungsgebühr M. 4.52 im Vierteljahr. Einzel-Nummer in Mannheim und Umgebung 5 Pfg.
Anzeigen: Kolonel-Zeile 40 Pfg. Reklame-Zeile ..... 1.20 Mk.
Schluß der Anzeigen-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung
Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim"
Fernsprech-Nummern:
Oberleitung, Buchhaltung und Zeitschriften-Abteilung 1449
Schriftleitung ..... 377 und 1449
Versandleitung und Verlagsbuchhandlung ..... 218 und 7569
Buchdruck-Abteilung 341
Tiefdruck-Abteilung 7086

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)
Zweigschriftleitung in Berlin, NW. 40, In den Zelten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497. — Postscheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.
Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentl. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde"; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 343. — Mannheim, Mittwoch, 26. Juli 1916. — (Abendblatt).

Die unerschütterliche deutsche Verteidigungslinie an der Somme.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 26. Juli. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Kanal von Comines-Ypern wurde die große englische Bastion durch eine deutsche Sprengung mit ihrer Besatzung vernichtet.

Nördlich der Somme halten sich noch heftigen Kämpfen die Engländer in Pozières. Weiter östlich im Foureaux-Wäldchen und bei Longueval wurden kleinere französische Vorstöße abgewiesen, im Trones-Wäldchen Angriffsabsichten erkannt und durch Feuer vereitelt.

Südlich der Somme hielten wir südwestlich des Gehöftes La Maisonette den in der Nacht zum 25. Juli gewonnenen Boden gegen französische Wiedereroberungsversuche. Südlich von Estrees fanden gestern Nacht lebhafte Nahgefechte statt.

Auf der Höhe nach Fillemorte (Argonnen) besetzten die Franzosen alle von ihnen gesprengten Trichter, wurden aber bald darauf durch eine deutsche Gegenmine verschüttet.

Links der Maas erreichten unsere Truppen an der Höhe 304 kleine Fortschritte. Rechts des Flusses waren während der Nacht Artilleriekämpfe in der Gegend des Werkes Thiaumont.

An vielen Stellen der Front wurden feindliche Patrouillen abgewiesen.

Zwei feindliche Flugzeuge wurden nördlich der Somme durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer, eins nach Luftkampf brennend in Gegend von Luneville zum Absturz gebracht. Am 24. Juli wurde durch Volltreffer der Abwehrgeschütze ein französischer Doppeldecker in Richtung der Feste Souville abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Westlich von Riga drangen Erkundungsabteilungen in russische Vorstellungen ein und zerstörten sie. Feindliche Patrouillen zeigten vielfach große Tätigkeit.

Unsere Flieger brachten durch Bombenabwurf und Maschinengewehrfeuer feindliche Truppentransportzüge auf der Strecke Dünaburg-Polock und östlich von Minsk zum Halten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Abends und nachts richteten die Russen Angriffe, in denen 3 Divisionen festgestellt wurden, gegen die Front südöstlich von Gorodischtsche; sie sind wie alle früheren unter schwersten Verlusten für den Gegner gescheitert. An einer Stelle wurde der Feind im Gegenstoß geworfen. Er ließ hier 1 Offizier und 80 Mann und 1 Maschinengewehr in unserer Hand.

Deutsche Flugzeuggeschwader warfen ausgiebig und erfolgreich auf die mit Transporten belegten Bahnhöfe Pogorjelzy und Horodzieja sowie in ihrer Nähe lagernden Truppen Bomben.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen

Nordwestlich von Luck hatten Unternehmungen feindlicher Erkundungsabteilungen keinen Erfolg. Nordwestlich von Wereszczko wurden starke russische Angriffe abgewiesen teils durch Feuer, teils durch Gegenstoß, wobei 100 Gefangene und 2 Maschinengewehre eingebracht wurden.

Heeresgruppe des Grafen v. Bothmer:

Oestlich des Koropiecz-Abschnittes fanden kleine Gefechte vorgeschobener Abteilungen statt

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

*

Ein U-Boot im Kampf mit einem engl. Großkampflinienschiff.

Berlin, 26. Juli. (WTB. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat am 20. Juli vor dem englischen Flottenstützpunkt Scapa Flow auf den Orkney-Inseln ein englisches Großkampflinienschiff mit Torpedos angegriffen und zwei Treffer erzielt.

Angriff auf eine russische Flugzeugstation.

Berlin, 26. Juli. (WTB. Amtlich.) Eines unserer Seeflugzeuggeschwader hat am 25. Juli abends die russische Flugstation Zerel auf Oesel angegriffen und mit Bomben belegt. Die Flugzeughallen und zum Teil bereitstehende russische Flugzeuge wurden getroffen.

Trotz Beschießung durch feindliche Torpedoboote und Kampfflugzeuge konnten die Angriffe planmäßig durchgeführt werden. Alle Flugzeuge sind zum Stützpunkt zurückgekehrt.

Der englische „Entscheidungsstoß".

Ueber den erneuten Zusammenbruch eines „entscheidenden Stoßes", zu dem die Engländer nach dem gestrigen Generalstabsbericht nördlich der Somme angesetzt hatten, wird uns von unserem militärischen Mitarbeiter geschrieben:

Auf der erweiterten Front Pozieres—Maurepas griffen die Engländer nach ihrer doppelten schweren Niederlage der vorhergehenden Tage aufs neue unsere Truppen zu einem entscheidenden Stoß an. Es muß sich um einen Angriff von bedeutender Stärke gehandelt haben, wenn unsere mit Worten sehr sparsame Heeresleitung von einem beabsichtigten „entscheidenden Stoß" spricht. Vielleicht glaubten die Engländer, die ihre gesamte Truppenmacht fast nur an dieser einzigen Stelle der Westfront einsetzen brauchen und wegen der monatelangen Schonung ihrer Kräfte Verluste ertragen können, daß unsere Truppen nun nach den zwei blutigen Schlachten genügend geschwächt seien, um jetzt dem entscheidenden mit stärksten Kräften geführten Stoße nicht mehr Stand halten zu können. Sie hatten sich aber wiederum furchtbar getäuscht, denn wenn unsere Truppen auch unausgesetzt auf zwei Fronten gegen drei starke Feinde kämpfen, so hat doch der bisherige Verlauf des Krieges zur Genüge gezeigt, daß sie allen Anforderungen und Angriffen gewachsen sind. Der „entscheidende Stoß" der Engländer wurde diesmal auf der Front Pozieres—Maurepas geführt. Im großen und ganzen handelt es sich um denselben Frontabschnitt, der schon bisher alle englischen Angriffe gesehen hat. Nur erscheint die Angriffsfront diesmal ein wenig nach Süden erweitert.

In den bisherigen Berichten unseres Generalstabes wurde stets von der Front Pozieres—Guillemont gesprochen. Maurepas liegt südöstlich von Guillemont und südwestlich von Combles derart, daß die drei Plätze ein gleichseitiges Dreieck mit der Basis Guillemont—Combles bilden. Wieder kam es naturgemäß an den alten Brennpunkten der Schlacht Pozieres, Guillemont, Longueval und Foureaux-Wäldchen zu heftigsten Zusammenstößen, die alle wie bisher unter blutigsten Verlusten der Angreifer scheiterten. Es fragt sich nun nach diesen drei gewaltigen englischen Vorstößen, was die Lehren dieser „Haupt- und Entscheidungsstöße" sind? Bisher lassen sich drei wichtige Ergebnisse feststellen. Erstens hat die ganze Welt erkannt, daß das mit Vorschußlorbeeren besonders von der französischen Presse überreich bedachte englische Millionenheer nicht im entferntesten den entscheidenden Wert besitzt, den man ihm vor seinem Eingreifen zugesprochen hatte. Die französische Presse hat sich so geberdet, als ob es einzig und allein von dem endlichen Eingreifen der Engländer abhinge, ob der Krieg für uns mit einer endgültigen Niederlage endigen müsse. Die bisherigen gewaltigen Kämpfe haben dieser Anschauung das Lebenslicht ausgeblasen. Alle blutigen Opfer der Engländer konnten an der ersten Entscheidung des Riesenkampfes zwischen unseren Truppen und den Engländern nicht das geringste ändern. Die zahlenmäßige Uebermacht auf Seiten unserer Feinde hat sich als ungeeignet erwiesen, den großen entscheidenden Sieg über unsere Truppen zu erringen. Kleine Erfolge und Geländegewinne können daran nichts ändern. Zweitens wurde durch die drei großen Schlachten festgestellt, daß der englisch-französische Angriff unseren Feinden nicht die Möglichkeit gegeben hat, die Gesetze des Krieges zu diktieren. Unbeirrt von der großen Offensive gehen die Dinge an anderen Teilen der Front ihren Weg, der von unserer Heeresleitung vorgeschrieben wird. Vor Verdun konnten wir während der englisch-französischen Offensive die schönsten Erfolge erzielen, und die schwere Niederlage der Russen bei Riga ist noch in zu frischer Erinnerung, als daß darauf noch besonders hingewiesen werden müßte. Endlich aber hat es sich gezeigt — und das ist das allerwichtigste — wie lächerlich die Auffassung unserer Feinde ist, daß der gemeinsame Angriff von allen Seiten, von Ost und West, den notwendigen Zusammenbruch unserer Armee bringen müsse. Das war der Hoffnungsanker unserer Feinde, das war der Sinn ihrer vielbesprochenen „Einheitsfront". Nun, diese „Einheitsfront" hat ebensowenig die Vernichtung unserer Heere gebracht, wie alle früheren Pläne. Die jüngsten Heldentaten unserer Brandenburgischen Grenadiere und der tapferen Sachsen vom 104. Reserve-Regiment haben gezeigt, daß der alte Geist in ungeschwächter Form in unserem Heere trotz Massenangriff und „Einheitsfront" lebt.

Die englischen Berichte.

London, 25. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Amtliche Meldung. General Haig meldet: Ein Versuch des Feindes gestern Nachmittag, unseren rechten Flügel anzugreifen, scheiterte. Zwei Infanterieangriffe im Zentrum waren ebenfalls erfolglos. Wir gewannen trotz erbitterten Widerstandes der Deutschen Gelände nördlich Pozières.

Der Feind brachte in den allerletzten Tagen weitere Verstärkungen, Infanterie und Geschütze an die Somme-Front. Am ganzen 24. Juli dauerte das feindliche Bombardement ziemlich ununterbrochen an. Einigemale war es sehr heftig. Darauf folgte mittags der gemeldete Angriff. Dem Infanterieangriff im Zentrum ging ein besonders heftiges Geschützfeuer voraus. Die letzten Angriffe, die nachts stattfanden, wurden durch unser konzentriertes Geschütz- und Gewehrfeuer angehalten. Es gelang dem Feinde nirgends, an die englischen Schützengräben zu gelangen. Seine Verluste sind schwer. An den anderen Punkten der Linien vielfach Handgemenge. Bei Teilvorstößen brachten wir zwei Maschinengewehre und mehrere Gefangene ein, darunter einen Bataillonskommandeur bei Pozières.

London, 25. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Amtliche Meldung. Im Laufe des ganzen Tages heftige Handgemenge und Bombenkämpfe längs der gesamten Schlachtfront. Die Deutschen versuchten einen Infanterieangriff bei Pozières und wurden durch Geschützfeuer zurückgeschlagen.

Die französischen Berichte.

Paris, 26. Juli. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht vom Dienstag Nachmittag. Südlich der Maas nahmen die Franzosen gegen Ende des Tages südlich von Estrees eine Gruppe stark befestigter Häuser. Im Laufe eines kleinen Angriffs vertrieben sie die Deutschen aus einigen Gräben nördlich Vermandovillers.

Zwischen Oise und Aisne zerstreuten die Franzosen in der Gegend von Tracy le Val durch Gewehrfeuer mehrere Erkundungs-Abteilungen.

Auf dem linken Maasufer scheiterte unter dem Feuer unserer Maschinengewehre ein deutscher Angriffsversuch mit Handgranaten an der Höhe 304. Auf dem rechten Maasufer heftige Beschießung in der ganzen Gegend zwischen Fleury und La Laufee.

Im Elsaß griffen die Deutschen nach Artillerievorbereitung Bitschweiler nordwestlich von Altkirch an, wurden aber nach ziemlich lebhaftem Kampf aus einigen Grabenstücken, in die sie eingedrungen waren, hinausgeworfen.

Flugdienst. Unterleutnant Nungesser schoß am 22. Juli sein 10. deutsches Flugzeug ab. In der Nacht vom 24. zum 25. belegte ein französisches Flugzeuggeschwader die Bahnhöfe von Pierrepont und Longuyon, sowie Biwacks bei Mangiennes mit Bomben.

Paris, 26. Juli. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht vom Dienstag Abend. Außer einem heftigen Bombardement in der Gegend von La Laufee am rechten Maasufer ist kein bedeutendes Ereignis von der ganzen Front zu melden.

Belgischer Bericht. Beiderseitige Tätigkeit an verschiedenen belgischen Frontpunkten. Das Bombardement in der Gegend von Westinghe ist heftig.

Unser türkischer Bundesgenosse.

⊡ Berlin, 26. Juli. (Von u. Berl. Büro.) Ein Mitarbeiter der „B. Z. a. M." hatte eine Unterredung mit dem türkischen Botschafter. Der Botschafter sagte unter anderm: „Wenn unsere Feinde das Losungswort von der einen Front ausgegeben haben, so wird die Welt nun von neuem erkennen, daß wir an Solidarität nicht hinter jenem Völkergemengsel zurückstehen. Die Türken werden es nicht vergessen, was die Deutschen zur Rettung Konstantinopels in schweren bangen Stunden geleistet haben und sie sind stolz darauf, Seite an Seite mit den Mittelmächten den Gedanken der Einheitlichkeit der Kampffront mit ihrem Blut besiegeln zu können. Jeder hilft dem andern, wie es sich unter Blutsverbündeten von selbst ergibt mit allen Mitteln, die ihm zur Verfügung stehen."

Das Gespräch wendete sich dann der Lage auf den verschiedenen türkischen Fronten zu. Dem Botschafter lag eine ausführliche Mitteilung der türkischen Regierung über den von den Engländern zu ausgiebig ausgeschlachteten Aufstand des Scherifs Hussein von Mekka vor. Der rebellische Großscherif hatte mit Englands Geld eine Verschwörung angezettelt, ist aber inzwischen abgesetzt worden und der neue Oberscherif Ali Heisor ist bereits mit entsprechendem Militäraufgebot unterwegs nach Mekka und wird den Posten bekleiden, den ihm der Sultan im Namen des Propheten übertragen hat. Es ist nicht im geringsten daran zu zweifeln, daß es dem neuen Oberscherif gelingen wird, kraft seiner legalen Würde und der hohen Tradition, die er

MARCHIVUM

verkörpert, die Herzen der Gläubigen für sich zu gewinnen, zumal das Generalgouvernement von Mekka der türkischen Regierung die Treue bewahrt hat.

Wenn wir einen Blick auf die andern Kriegsschauplätze der Türkei werfen, so fuhr der Botschafter fort, so haben wir allen Grund, und unserer Erfolge aufrichtig zu freuen, wie dies auch bei unserm jüngsten Nationalfest allgemein zum Ausdruck gekommen ist. In Tripolis haben unsere arabischen Stammesbrüder, nur auf Grund des heiligen Krieges, ohne jede strategische Verbindung mit uns, den Italienern eine entscheidende Niederlage bereitet. Sie haben 6000 Italiener gefangen genommen und die übrigen niedergemacht, sodaß ganz Tripolis von den Italienern geschildert ist. Geradezu glänzend, so führte der Botschafter weiter aus, ist unsere Lage in Persien. Der wundeste Punkt Englands aber ist und bleibt Suez. In der Nähe der Wüste spielen die Temperaturverhältnisse natürlich eine entscheidende Rolle. Monate hindurch ruhen auf beiden Seiten die Unternehmungen, weil die Hitze alle Kraft lähmt und alle Energie unterbindet. Aber auch in diesem Punkt haben wir eine gewisse Ueberlegenheit über die Engländer. Unsere Soldaten sind besser akklimatisiert.

Die Veränderungen im russischen Kabinett.

Warum trat Sasonow zurück?

In der Wiener Presse wird der Rücktritt Sasonows fortgesetzt als ein Ereignis von großer politischer Tragweite behandelt. Sie geht dabei von der Tatsache aus, daß der Rücktritt Sasonows unmittelbar auf den Kronrat und nach dem Abschluß des russisch-japanischen Abkommens erfolgt sei, zu einem Zeitpunkt, wo sich das Scheitern sowohl der russischen als der englisch-französischen Endoffensive immer deutlicher herausstelle, und damit in den russischen Köpfen die Erkenntnis aufdämmere, daß alle Opfer an Gut und Blut, aber auch an politischem Kapital für die von Sasonow so marktschreierisch ausposaunten Ziele vergeblich gebracht worden seien. Die konservativen Kreise Rußlands, deren Wortführer Stürmer sei, habe die bedingungslose Unterwerfung Rußlands unter das Joch Englands, überhaupt die ganze Politik, die Iswolski und Sasonow betrieben hätten, und die von den Traditionen Rußlands abweiche, die Verschacherung aller Errungenschaften Rußlands in Ostasien an Japan, angesichts der Ergebnislosigkeit dieser Opfer offenbar mit tiefem Unmut erfüllt, der nunmehr zum offenen Ausbruch gekommen sei.

Wenn diese Deutung der Wiener Blätter richtig ist, so würde die Übernahme des Auswärtigen durch Stürmer bedeuten, daß das amtliche Rußland nicht nur England, sondern auch Japan gegenüber, also im fernen Osten, wieder freie Hand zu bekommen wünscht; was nach dem Fehlschlagen der Hoffnungen auf Konstantinopel ja wohl begreiflich genug erscheinen könnte.

In diesem Zusammenhang sind folgende bedeutsamen Mitteilungen der „Neuen Politischen Korrespondenz" aus Stockholm zu ertönen.

Das Urteil politischer Kreise Rußlands über den neuen Vertrag mit Japan lautet fast ausnahmslos abfällig. Daß es während der Dauer des Krieges bei neuen Abmachungen in Ostasien Rußland kaum gelingen könnte, erhebliche Vorteile zu erringen, findet man ohne weiteres einleuchtend. Gerade in Anbetracht dieser außerordentlichen Lage hätte aber das Petersburger Kabinett neue politische Uebereinkünfte entweder gänzlich vermeiden oder mindestens verhüten müssen, daß ihm allzu weittragende Zugeständnisse abgerungen würden. Dieser Aufgabe habe sich die russische Staatskunst nicht gewachsen erwiesen. Der Preis Rußlands für Japans jetzige Unterstützung im Weltkriege sei von beklagender Höhe. Es sei eine peinliche Wahrnehmung, daß man es nicht verstanden habe, nennenswerte Einräumungen Japans als Gegenleistungen an Rußland durchzusetzen. Das ganze Uebereinkommen trage vielmehr den Charakter eines bedeutenden politischen Verzichtes Rußlands zugunsten Japans. Niemand könne sich einer Täuschung darüber hingeben, daß die an das Kabinett von Tokio gemachten Zugeständnisse bei weiterer Entwicklung in Ostasien sich für Rußlands dortige Stellung in nachteiliger Weise fühlbar machen würden. In der scharfen Kritik der japanischen Opposition an dem neuen Uebereinkommen erblicken politische Kreise in Petersburg nicht bloß einen Zug parlamentarischer Taktik, sondern den mittelbaren Ausdruck von Bestrebungen, zu denen sich innerlich alle japanischen Politiker bekennen. In den Einwendungen der Opposition verrate sich der allen Japanern gemeinsame Drang, für ihr Vaterland die Vorherrschaft auf dem ganzen ostasiatischen Gebiet zu erlangen. Das neue Uebereinkommen sei ein Fortschritt zur Verwirklichung dieses japanischen Ideals, das eine möglichst weite Zurückschiebung der russischen Machtsphäre in Asien in sich schließe.

Ein schwacher Trost.

II.

Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg." bringt unter dieser Überschrift den zweiten Artikel, der sich mit den Zuständen in Rußland an der Hand russischer Preßstimmen beschäftigt. Daraus sei das folgende wiedergegeben:

Also „Katzen- und Hundefleisch, Feldmäuse und Krähen bilden unsere Nahrung". Eigentlich ist das nicht wunderbar, da wir ja nach russischen Nachrichten bereits im vorigen Jahre alle Tiere aus den Zoologischen Gärten geschlachtet und aufgegessen, das Bratfett dazu aus den städtischen Abwässern aufgefangen haben. Unwillkürlich fiel uns aber dabei Herr „Unbekannter" („Reiswjestni") ein, der unter der Ueberschrift „Miniaturen" in den „Moskowskija Wjedomosti" so niedliche Feuilletons schrieb und die Not des russischen Alltags in lebensfrischer Schilderung im Moskauer Volksdialekt durch die Sonne des Humors verklärt. Am 16. Juni 1916 schreibt der Herr „Unbekannte" folgendes:

„Da habe ich einen Brief bekommen, der am Kopfe folgende Anrede trägt: „Herrn Unbekannten von einem Unbekannten." — Es ist nett, ein Briefchen von einem Kollegen zu erhalten. Um so mehr, als ihn ein Freund der Tiere schreibt, und ich selbst liebe die Freunde der Menschheit. — Gleichwohl, ich will die Verantwortung für die Geschichte meinem Korrespondenten überlassen. Ich hatte — schreibt er — zwei Angorakatzen und einen Hund, Sorte „Spaniol", nicht mehr sehr jung, sehr gepflegt und gut ausgefüttert. Und, denken Sie sich, eines nach dem anderen verschwinden diese Tiere. Zuerst kam der Kater „Morton" weg, dann der Hund „Dick" und schließlich die Katze „Krassawitza" („die Schöne"). Ich suche, laufe, publiziere in den Zeitungen — keine Spur. Verstehen Sie, das hat mich so aufgeregt, daß ich mich sogar ins Bett gelegt habe. Da kommt zu mir meine Köchin und verkündet geheimnisvoll: Gnädiger Herr, Ihr Kätzchen und Ihr Hundel sind gewiß von den Wurstmachern gestohlen. — Ich denke, was soll das heißen, nennt man etwa so eine neue Sorte Diebe? — Nein, sagt sie, jetzt macht man bei den kleinen Wurstmachern billige Wurst. — Diesen Schindludern kommt alles zu passe: Hund und Kater. Das Fell verkaufen sie den Kürschnern, und das Fleisch — in die Wurst, bei Gott, ich lüge nicht. Großartige Geschäfte machen sie. — Woher weißt Du denn das? — Der alte Jewmenitsch hats ausgeplaudert, der Kommis vom Wurstmacher nebenan. Er ist zu sich aufs Dorf weggefahren, hat „Chausho (russischer Hausschnaps aus denaturiertem Spiritus) getrunken, und wie er zubeißen will, da sagt er: Nur eine Wurst, die soll dieser oder jener — die ist ja mit Hundefleisch —, und da hat er alles erzählt. Also sehen Sie, Herr Unbekannter, wie weit unsere „Ernährer" gekommen sind. Ich bitte Sie, das alles zu veröffentlichen. Zu veröffentlichen bin ich nicht abgeneigt; aber soll es denn wirklich wahr sein, daß wir jetzt Wurst mit Katzen- und Hundefleisch essen? Es ist wirklich zum Verzweifeln!"

Ist der Herr Unbekannte vielleicht inzwischen Auslandsberichterstatter vom „Anzeiger des Gardekorps" geworden und schreibt er aus Moskau über Deutschland wie Wippchen aus Bernau über Kriegsereignisse in den fernsten Ländern?

Dann werden noch weitere Schilderungen desselben Verfassers über die hohen Fleisch-, Fisch- und Gemüsepreise sowie über das Fleisch-„Stehen" zitiert. Weiter heißt es:

In Petersburg sind die Leute humorloser, dort wird in den Zeitungen öfters verärgert geschimpft, oder, wie z. B. in der „Nowoje Wremja" vom 3. Juli, ein Berichterstatter stimmt elegisch seine Leser im Zwielicht der weißen Nächte:

„Nachts um eins, zwei, wenn der Lärm des Tages erstirbt, beginnt das Leben der „Polonäsen". Bei den Fleischbuden schläft im Stehen die lange Kette der Hoffenden, 3 Pfund Fleisch zu bekommen. Um 7 Uhr morgens gibt es Fleisch. Aber am Nikolaibahnhof zieht eine zweite lange Reihe: Studenten, Fräuleins, Dienstmänner mit roten Mützen. Sie warten auf die Kassenöffnung, um Fahrkarten zu erhalten. Selten lächelt das Glück. Wenn niemand die Karten vorher erwischt hat, wenn wenig Offiziere reisen wollen, dann gibt es direkte Fahrkarten. Meistens aber sind nur solche für den Nahverkehr vorhanden. Leute mit Selbstbeherrschung und Charakter stehen die nächste Nacht. Die Schwächeren verzichten auf die Reise und warten auf einen Zufall, der selten kommt und viel Wirtschaft verursacht. Der Dienstmann bekommt 10 Rubel für die Nacht, ganz gleichgültig, ob er eine Fahrkarte bringt oder nicht. Das Ganze ist eine Art Hazardspiel. Bloß der Totalisator fehlt noch. Es gab Fälle, wo einer sechs Nächte hintereinander stand, ohne eine Fahrkarte zu bekommen."

Wer unsere Familien zu Pfingsten oder jetzt zu Beginn der großen Ferien auf den Berliner Bahnhöfen in ungeheuren Scharen frisch und fröhlich hat abreisen sehen, wird den Schmerz der Petersburger zu ermessen wissen! Ja, wenn wir unsere herrlichen Eisenbahnen, unsere wundervolle Ordnung nicht hätten!

Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg." bringt noch weitere Mitteilungen der Nowoje Wremja" über einen schweren Unglücksfall im Bahnhofsgedränge und über das fast völlige Versagen des Telegraphen in Rußland. Sie fährt dann fort:

Doch wir müssen zurück zu den russischen Fleischtöpfen: Die „Petersburger Börsenzeitung" bringt die Nachricht, daß in Simpferopol die Kamele geschlachtet und gegessen werden. Armes, nützliches Tragtier der weiten, traurigen Steppen! Dort im Gouvernement Taurien werden jetzt die deutschen Kolonisten „liquidiert", ihr Haus und Hof, ihre blühenden Wirtschaften verfallen. Ein schneeloser Winter mit Regengüssen und gleich darauf folgendem Glatteis hat die Wintersaaten der übrigen Grundbesitzer vernichtet. So wird das weite Land zu einer wirklichen Wüste. Die Kamele aber, die Schiffe der Wüste, sollen das Unglück Tauriens nicht überleben!

Aus Kiew bringt die „Nowoje Wremja" vom 4. Juli ein erbostes Telegramm: Die Kiewer städtische Verpflegungskommission hat beschlossen, das Kartensystem für Fleisch, Zucker und Wtich einzuführen und gleichzeitig ein „Kartengeld" von 5 Kopeken das Stück zu erheben.

Früher kannte man in Rußland nur die Spielkarten, die aber gründlich. Darum machte man im vorigen Jahre faule Witze über Deutschland und sagte, daß wir hier Brotkarten spielten. Die Witze sind verstummt, eine Stadt nach der anderen macht uns die Karten nach, so gut oder vielmehr so schlecht sie es kann; in Petersburg und Moskau hat man schon gebrummt, daß auch Karten nichts helfen, wenn es nichts zu verteilen gibt.

Der Artikel behandelt ferner die heillosen Zustände in den russischen Kurorten, die furchtbaren sanitären Verhältnisse, besonders den Mangel an ärztlicher Fürsorge auf dem platten Lande und die ungeheure Wohnungsnot, der ein Antrag der Kadettenpartei durch Festsetzung von Höchstpreisen abhelfen will. Hierzu wird gesagt:

Es würde zu weit führen, diese für Rußland brennende Frage, die täglich besonders in der Presse der Provinzstädte einen großen Raum einnimmt, des Näheren zu beleuchten. — Das platte Land ist von Arbeitskräften entblößt, die Städte sind mit Bewohnern überfüllt, für die die Heranschaffung von Lebensmitteln und Heizmaterial bei dem Versagen der Eisenbahnen fast unüberwindliche Schwierigkeiten macht. Zur längst geplanten zwangsweisen „Evakuierung" Petersburgs, der Entlastung der Stadt von überflüssigen Mäulern, wird es wahrscheinlich demnächst kommen. Ueber die „Zerrüttung des Transportwesens" hat die Zensur den Zeitungen verboten zu schreiben.

Zum Schlusse noch einige Worte über die russischen Bekleidungsschwierigkeiten. Auf Baumwolle und Wolle sind Höchstpreise gesetzt, die nach zahlreichen Mitteilungen der offiziellen „Handels- und Industriezeitung" fortgesetzt umgangen werden. Unberührt geblieben sind aber fertige Gewebe, und es geht ein Stöhnen durch ganz Rußland über die unerschwingliche Höhe, die Stoffe aller Art erreicht haben. Die nationale Manufakturwarenindustrie nimmt die russischen Landsleute ordentlich hoch, wenn sie auch vielleicht den Ast absägt, auf dem sie sitzt, wie Kalupin in der „Nowoje Wremja" vom 10. Juli ausführt. „Die nationalen Gewerbetreibenden haben nur an leichtes Verdienen gedacht, an die äußerste Bedrückung des Verbrauchers, nicht aber an eine Entwickelung der Industrie". Man kann sagen, daß die armen Beamten und alle auf festes Einkommen gestellten Kreise ihre letzten Kleider abtragen.

Da wir ja in Deutschland Stiefel aus Zeug tragen sollen, die nur 6 Wochen halten, wird es ganz zweckmäßig sein, zu hören, wie die Russen sich helfen. Nach der „Nowoje Wremja" vom 6. Juli haben die Beamten der Katharinenbahn in Jekaterinoslaw als ersten Anfang 500 Paar Bastschuhe „à la monjique" bestellt, woran sich auch die Herren Ingenieure und Abteilungschefs beteiligt haben. Sie wollen wenigstens zu Hause in Bastschuhen gehen und so die Hälfte Schuhwerk sparen. Wenn die sonst so eleganten Herren Eisenbahningenieure, die eine schöne Uniform mit blanken Knöpfen und grünen Aufschlägen tragen — zum Paradeanzug einen Galanteriedegen — sich nicht genieren, in Bastschuhen herumzulaufen, brauchten wir uns auch nicht zu schämen, in Zeugschuhen zu gehen, wenn wir es wirklich nötig hätten.

Überhaupt können wir nach dem aus einer ungeheuren Stoffülle vorgebrachten Material über die Lage in Rußland neidlos auf unseren östlichen Nachbarn sehen, „dessen ungeheure Bodenschätze dem Lande mit seiner nüchtern gewordenen Bevölkerung eine glänzende Zukunft verheißen", wie Zar Nikolaus sagt — dessen Gegenwart aber reichlich trübe ist.

Der gescheiterte irische Ausgleich.

Die Stellung von Asquith und Lloyd George erschüttert.

Rotterdam, 26. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Der irische Ausgleich, von dem so viel erwartet wurde, ist als mißglückt zu betrachten; es besteht auch wenig Aussicht, daß das Abkommen auf einer neuen Grundlage zu Stande kommt. Die Stellung der Koalition-Regierung, vor allem Asquiths und Lloyd Georges, hat dadurch eine neuerliche Erschütterung erfahren.

Der parlamentarische Korrespondent der „Daily Mail", Nicholson, schreibt: „Es wird öffentlich behauptet, daß infolge der irischen Krise Lloyd George seine Entlassung angeboten habe. Wie verlautet, beabsichtigt Asquith in diesem Falle auch zurückzutreten. Augenblicklich steht das noch zur Erwägung, aber sicher ist, daß die Stellung des Koalitions-Ministeriums durch die gestrige Debatte nichts weniger als gestärkt wurde.

Casement.

London, 26. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Daily Mail meldet: Die Verteidiger Casements wurden davon verständigt, daß die Hinrichtung am 3. August im Gefängnis von Pentonville stattfinden wird.

Die Volksernährung.

Gute Ernteaussichten am Niederrhein.

m. Köln, 26. Juli. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Zeitung schreibt: Ueber die Aussichten der Ernte an dem landwirtschaftlich hochentwickelten Niederrhein wird uns geschrieben: Wie allgemein bekannt sein dürfte, ist in den an Holland grenzenden Kreisen Kleve und Rees die Weidewirtschaft vorherrschend. Es ist nun der hiesigen Landwirtschaft durchweg gelungen, das Vieh im verflossenen Winter durchzuhalten, ja auf einzelnen Höfen hat sogar im Winter ein Zukauf von Magervieh aus anderen Kreisen stattgefunden. Dank der für die Weidewirtschaft außerordentlich günstigen Witterung befindet sich das Vieh in sehr gutem Fütterungszustand. Dementsprechend hoch sind auch die Erträgnisse an Milch. Zudem ist die Einbringung der Heuernte, die doppelt so groß ist als im Durchschnitt, infolge der seit acht Tagen eingetretenen warmen Witterung gesichert, sodaß Heu für den kommenden Winter genügend zur Verfügung steht. Auch die Rüben, die hauptsächlich für Viehfutter Verwendung finden, versprechen eine gute Ernte. Die Aussichten für das Durchhalten des Viehes im kommenden Winter sind daher gut. Die Gerste, mit deren Einbringung bereits begonnen ist, steht ausgezeichnet. Nur noch einige Tage warme Witterung sind nötig, um sie unter Dach und Fach zu bringen. Der Stand des Roggens hat sich in der letzten Zeit merklich gebessert. Es kann daher mit einer mittleren Ernte bei dieser Fruchtart gerechnet werden. Weizen und Hafer dürften überall dem Anschein nach in den meisten Fällen recht hohe Erträgnisse bringen. Alles in allem wird die diesjährige Ernte in den an Holland angrenzenden Teilen des Niederrheins recht günstig ausfallen.

Zur Bestandsaufnahme von Lebensmitteln.

⊡ Berlin, 26. Juli. (Von uns. Berl. Büro.) Die Nationalzeitung hatte gestern Abend Mitteilung über die zum 1. September geplante Bestandsaufnahme von Lebensmitteln gebracht. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, sind diese Meldungen zum Teil unrichtig. Vor allen Dingen ist es unzutreffend, daß vom Kriegsernährungsamt eine Beschlagnahme der in den einzelnen Haushaltungen befindlichen Nahrungsmitteln beabsichtigt wird. Die bisherige Wirksamkeit des Herrn von Batocki hat ja schon bewiesen, daß er kein Freund von Maßnahmen ist, die geeignet sind, die Bevölkerung zu beunruhigen.

Die Konzessionspflicht des Groß- und Zwischenhandels.

Man schreibt uns: Von Beginn des nächsten Monats ab ist der Handel mit Lebens- und Futtermitteln nur auf Grund einer behördlichen Erlaubnis gestattet, sofern es sich nicht um Kleinhandel unmittelbar an Verbraucher oder um den Verkauf selbst gewonnener Erzeugnisse der Landwirtschaft, Gärtnerei, Fischerei und Jagd handelt. Es ist mithin der gesamte Groß- und Zwischenhandel konzessionspflichtig gemacht, so daß auch Kommissionäre und Agenten der Erlaubnis zur Ausübung ihres Gewerbes bedürfen. Die Landeszentralbehörden errichten besondere Stellen für die Erteilung und Versagung der Erlaubnis. In Preußen werden die Stellen in den Städten bei den Polizei-Verwaltungen, in den Landkreisen bei den Landratsämtern errichtet, in den anderen Bundesstaaten bei den entsprechenden Verwaltungsbehörden. Alle Entscheidungen werden unter Mitwirkung von Vertretern des Handels gefällt. Die Zulassung zum Handel mit Lebens- und Futtermitteln kann versagt werden, wenn Bedenken allgemeiner wirtschaftlicher Art oder persönliche Gründe entgegenstehen. Hat der Antragsteller vor dem 1. August 1914 nicht mit Lebens- oder Futtermitteln gehandelt, so kann aus diesem Grunde allein die Erlaubnis versagt werden. Als persönliche Gründe, die gegen die Zulassung sprechen, kommen in erster Linie erwiesene Unzuverlässigkeit, Mangel an Sachkenntnis und Betriebsmitteln, sowie Bestrafung wegen Uebertretung der wirtschaftlichen Kriegsverordnungen in Betracht. Die Zulassung zum Handel kann an gewisse Bedingungen geknüpft werden, z. B. die Uebernahme der Verpflichtung, kaufmännische Bücher zu führen und über Herkunft und Preise der Waren Auskunft zu erteilen. Es ist zulässig, die Erlaubnis zum Handeln auf gewisse Gebiete, auf bestimmte Warengattungen zu beschränken und auf Widerruf zu erteilen. Die Reichsbreistelle beabsichtigt, die Tätigkeit der Zulassungsstellen zu unterstützen, indem sie ihnen Verzeichnisse aller derjenigen Personen zur Verfügung stellt, die als unzuverlässig erkannt sind oder in zwingendem Verdacht der Unzuverlässigkeit stehen, sowie solcher Personen, die wegen Uebertretung der wirtschaftlichen Kriegsverordnungen bestraft sind.

MARCHIVUM

August Lamey

zum 100. Geburtstag von Mannheims großem Ehrenbürger ✦ 27. Juli 1916

Wirken und Persönlichkeit.

In waffenklirrender Zeit begehen wir den 100. Geburtstag des größten badischen Staatsmannes, unseres unvergeßlichen Bürgerministers August Lamey. Es wäre aber auch ohne diesen Anlaß recht zeitgemäß, sich des großen deutschen Patrioten zu erinnern und es ist in einer Zeit, da die Neuorientierung in der Innenpolitik bereits ihre Schatten vorauswirft, recht sehr geboten, auf den reichen Schatz der Erfahrungen und staatsmännischen Einsicht des Politikers Lamey zurückzugreifen. Seit Baden ein Verfassungsstaat ist, sind zwei große Staatsmänner aus dem Volke emporgestiegen: Frhr. v. Liebenstein und August Lamey. Während aber Frhr. v. Liebenstein, dieser gewaltige erste liberale Kammerführer und freisinnige badische Oberamtmann, der Mirabeau der badischen Landstände, in der Blüte seiner Manneskraft, und seines staatsmännischen Schaffens, vom Tode ereilt wurde, war es August Lamey beschieden, das Werk, zu dem Frhr. v. Liebenstein die Grundlagen gelegt hatte, unterstützt von dem gleich edeln Karl v. Rotteck, zu seinem glücklichen Ende und seiner segensreichen Vollendung zu führen: Die Ueberführung des Polizeistaates in den modernen Staat, in den Rechtsstaat.

Und das begann mit dem Jahre 1860, als die Glocken überall im Lande die denkwürdige Osterproklamation Großherzogs Friedrich I., des Deutschen, einläuteten, und „Weisheit, Bürgerglück versöhnt mit Fürstengröße wandelte." Schon als junger Landstand, als Mannheimer Hofgerichtsassessor 1848 von der Stadt Karlsruhe in den Landtag gewählt, lenkte er die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich durch eine Rede über die soziale Frage. Das Bild dieses jungen vielversprechenden Landstands ist liebevoll gezeichnet von Professor Leonhard Müller in der „Politischen Sturm- und Drangperiode Badens". Dem Landtag zunächst angehörend bis 1852, arbeitete Lamey führend mit an den, wenn auch spärlichen, damaligen inneren Reformen. Aber, wie gesagt, in sein Element gelangte Lamey mit seiner 1860 erfolgten Ernennung zum Staatsminister. In großzügigster freisinnigster Weise griff dieser Bürgerminister durch. An die Stelle des Konkordats setzte er das Staatsgrundgesetz vom 9. Oktober 1860, das „die rechtliche Stellung der Kirchen und kirchlichen Vereine im Staate" in der Form einer auf deutsche und badische Verhältnisse zugeschnittenen Trennung von Staat und Kirche mustergiltig regelte, indem es die freie Kirche im souveränen Staat schuf. An die Stelle der Kirchenschule setzte Lamey 1863 die Gemeindeschule unter Staatsaufsicht und Mitwirkung der Kirche. An die Stelle der überlebten wirtschaftlichen Gebundenheit setzte Lamey 1862 die Gewerbefreiheit und Freizügigkeit. Lamey ist der Schöpfer der Rechtsgleichheit aller (auch der Juden) vor dem Gesetz, und der wahre Begründer (1863) einer ächten Selbstverwaltung. Mit den Justizreformen wurde die Trennung der Rechtspflege von der Verwaltung durchgeführt. Alles in allem: er, August Lamey, ist es gewesen, der Baden zu einem wahrhaften Musterstaat ausgestaltet hat.

Seine Stellung als Großdeutscher zum im Jahre 1866 ausgebrochenen preußisch-österreichischen Krieg zwang ihn und sein Ministerium, nach dem Siege Preußens seine Entlassung zu nehmen. Aber gar bald fand er und seine liberalen Gesinnungsgenossen den Weg zu Bismarck und zu Preußen, dessen welthistorische Sendung zur Einigung Deutschlands allen Augen offenbar wurde. Und ein herzenswarmer begeisterter Anhänger des neugegründeten Deutschen Reiches ist Lamey zeitlebens geblieben. Er erlebte die Freude, als Reichstagsabgeordneter im ersten deutschen Reichstag (in Mannheim gewählt) am inneren Ausbau des Reiches mitarbeiten zu können. So oblag ihm die Berichterstattung über die Regierungsvorlage betr. Elsaß-Lothringens und über den Entwurf des Militärstrafgesetzbuchs für das deutsche Reich, dabei in nähere Beziehungen zu Bismarck und Moltke tretend. Der großdeutsche Gedanke, dem vor 1866 alle Süddeutschen mit Lamey gehuldigt hatten, feierte seine fröhliche Urständ in dem von Bismarck geschmiedeten Bündnis mit Oesterreich; ein Bündnis, das in diesem Kriege seine Feuerprobe bestanden hat und nach dem Kriege in eine neue vertieftere Form gebracht werden wird.

Mit einer gewissen Verstimmung endete August Lamey seine Ministerlaufbahn. Diese Verstimmung hielt indessen nicht lange vor. In vorbildlicher Weise ordnete sich Lamey den Anforderungen unter, die das Allgemeinwohl an den Staatsbürger stellt, und kämpfte in Reih und Glied der Nationalliberalen Partei mit für die Behauptung und Ausgestaltung der nationalen und liberalen Errungenschaften, in der festen und wohl begründeten Ueberzeugung, damit den wohlerstandenen wahren Interessen des Gemeinwohls, der allgemeinen Wohlfahrt zu dienen. Und man kann wohl sagen: als Kammermitglied, wie als Kammerpräsident und Mitglied der Parteileitung ist Lamey der getreue Eckart der nationalliberalen Partei wie des badischen Landes gewesen. Ihm war insbesondere 1880 die Beendigung des Kulturkampfes so recht eigentlich zu verdanken, und bei allen sonstigen politischen Fragen verläugnete der Führende Lamey nicht die ihm eigene wahre großzügige Freisinnigkeit.

„Zurück zu Lamey!" wird es einstmals heißen, wenn in Baden und im Reich die innerpolitische Neuorientierung ihre Rechte fordert. Ein Grundmotiv des ganzen staatsmännischen Wirkens von August Lamey vor allem wird wiederum unser Leitstern sein müssen: vaterländische Freiheit, gegründet auf Gerechtigkeit und Volksbildung. Und bei der dem Kultur- und Bildungsstand angemessenen Weiterentwicklung der staatlichen, kirchenpolitischen, Gemeinde- und Selbstverwaltungsverhältnisse dürfen wir uns sehr wohl die Lamey'sche Entschiedenheit und Besonnenheit vor Augen halten. Das wird dann einen gesunden Ausgleich der Grundsätze und praktischen Bedürfnisse gewährleisten.

August Lamey gehörte dem Badischen Landtag für Karlsruhe 1847/52, für Lörrach 1859/72, für Karlsruhe 1877/93 an. Seit 1876 war er zugleich Präsident der zweiten Kammer. Geboren in Karlsruhe, lebte er den größten Teil seines Lebens, von 1867 ab, in Mannheim, das ihm zu seiner zweiten Heimat geworden; nicht zuletzt durch seine Verheiratung mit der feinsinnigen Marie Dyckerhoff, der Tochter des Ingenieurs Dyckerhoff. Von 1849—1860 hatte Lamey in Freiburg gelebt, zuerst als Rechtsanwalt, dann als Rechtslehrer an der Universität.

Sein Name wird nie erlöschen, solange es eine badische und deutsche Geschichte gibt. Mit glänzender Begabung und Leichtigkeit des Schaffens verband er ein weiches Gemüt, ein gewinnend anspruchsloses und liebenswürdiges Wesen und einen unerschütterlichen Gerechtigkeitssinn. Nicht nur der Kopf, auch Herz und Gemüt hat bei allem seinem Tun stets mitgesprochen; darin wurzelte seine Stärke, daraus entsprangen wohl aber auch manche Fehler, die er als Politiker begangen hat. Seine Reden wirkten nicht sowohl durch Klarheit und Sorgfalt der Disposition, als durch die Unmittelbarkeit der Gedankenentwicklung und die plastische Kraft des Ausdrucks, aber auch durch den hinreißenden Schwung, zu dem sie sich nach Zeit und Anlaß steigern konnten. Manche seiner Aussprüche, wie der vom Privatgewissen, für das man zahlen muß, oder vom zehnten Schoppen, den der patriotische Steuerzahler der wachsenden Militärlasten halber sich versagen soll, oder vom staatlichen Prüfungskommissär, der, vom Regierungsschemel heruntergenommen, wie ein kleiner Junge aussieht, — haben als geflügelte Worte Kurs erlangt, sind ihm freilich auch zu seinem Verdruß von Gegnern bei passenden und unpassenden Gelegenheiten vorgehalten worden. Die Art, wie er als Kammerpräsident die Verhandlungen leitete, hatte etwas Patriarchalisches; seine Amtsbefugnisse über die Grenzen der formalen Leitung ausdehnend, griff er mitunter durch sachliche Berichtigungen oder soziale Zwischenbemerkungen in die Debatte ein, ertrug aber seinerseits auf dem Präsidentenstuhl keinen Widerspruch; — respektvoll ließ ihn das Haus in seiner Art seines Amtes walten. Wohl allen, die ihn im Rondellsaale gesehen und gehört haben, hat sich das ehrwürdige Bild des Mannes mit der hohen, etwas gebeugten Gestalt, dem langen weißen Haar und den aus den bleichen Gesichtszügen hervorleuchtenden dunkeln Augen unauslöschlich eingeprägt. Nach des Tages Arbeit liebte es Lamey, des Abends mit Freunden beim Glase zu plaudern; oft hat dann sein sprudelnder Humor die Kammerkollegen noch in später Sitzung festgehalten; die Karlsruher Bärengesellschaft hatte ihre Blütezeit erlebt, als der Minister Lamey allabendlich in ihren Räumen weilte. Von manchen ist ihm diese Freude an zwang- und harmloser Geselligkeit verdacht worden; man hat ihm eine gewisse Lässigkeit, den Mangel an Stetigkeit und Ausdauer in der Arbeit vorgeworfen.

Es genügt, die Summe der ganzen reichen Lebensarbeit des Mannes zu ziehen, um diese Vorwürfe zurückzuweisen. Die wohlfeile Kritik, die tadelt, daß Lamey immer nur „ruck- und stoßweise, nach Gelegenheit" seine Reformarbeiten vorgenommen habe, rechnet nicht mit den Schwierigkeiten und Hemmungen, die Lamey zu überwinden hatte, und vergißt, daß gerade die allmählich und schrittweise vollzogenen Reformen am festesten und dauerhaftesten im Volke Wurzel schlagen. Daß Lamey eine großzügige Art des Schaffens besaß und die Ausführung im Detail gern seinen Mit- und Hilfsarbeitern überließ, gereicht ihm zum Ruhm und nicht zum Tadel; als Vorstand des Mannheimer Kreisausschusses hat er übrigens gezeigt, daß er auch im kleinen zu arbeiten verstand. In Lamey wohnte die intuitive Kraft der ganzen Reform der 60er Jahre, er war der geniale Staatsmann, unter dessen Führung die Wandlung Badens aus dem alten Willkür- und Polizeistaat in den modernen Rechtsstaat sich vollzogen hat, und mit Stolz durfte er aussprechen, daß die Zeit von 1860 bis 1866 die glücklichste Periode unseres Heimatlandes gewesen sei. Als wahrhaft liberaler Mann und Patriot, als glänzendste Verkörperung süddeutsch-badischen Wesens war er zugleich der volkstümlichste Minister, den Baden je besessen hat.

Lamey in Mannheim.

In Baden hat Mannheim ja einen ganz besonderen Anlaß des 100. Geburtstages Lameys, seines großen Ehrenbürgers, zu gedenken. Als er 1867 in tiefer Verstimmung auf der Höhe seiner Schaffenskraft aus dem Amte schied, unter dem aufrichtigen Bedauern des ganzen Landes, siedelte er nach Mannheim über. Von seinem Leben und Wirken in unserer Stadt erzählt sein Biograph Lewald: Zu gemeinnütziger Betätigung bot sich ihm dort mannigfache Gelegenheit. Mit besonderer Liebe widmete er sich den Angelegenheiten der Kreisverwaltung; im Jahre 1868 übernahm er den Vorsitz im Kreisausschuß Mannheim und leitete von da an die Geschäfte des Kreises ununterbrochen bis an sein Lebensende, um die Förderung und Weiterentwicklung der Institution eifrig bemüht und mancherlei schaffend, was den übrigen Kreisen als Vorbild zur Nachahmung diente. Auch dem Stadtverordnetenkollegium von Mannheim gehörte er in den 70er Jahren an. In der Muße, die ihm vergönnt war, regte sich auch sein vom Vater ererbtes journalistisches Talent. Er wurde ständiger Mitarbeiter des Mannheimer Verkündigers, eines nach 1866 gegründeten Blättchens, für das er während einer Reihe von Jahren den täglichen Leitartikel schrieb. „Kurze Betrachtungen über die Erscheinungen der Zeit, anständig im Ton, leicht verständlich und belehrend, zum Nachdenken auffordernd" sollten im politischen Teil der Zeitung geboten werden, und Lameys Artikel erfüllten in unübertrefflicher Weise dieses Programm. Eine von Wissen und Erfahrung gesättigte Lebensweisheit, hoher sittlicher Ernst und zugleich ein köstlicher Humor sprachen aus diesen kurzen Aufsätzen, die, meist mit einer drastischen Ueberschrift versehen, sich über große und kleine Tagesereignisse wie über die schwierigsten staatsrechtlichen und sozialen Probleme in der Sprache des gesunden Menschenverstandes verbreiteten. Der gern gelesene Lamey-Artikel gewann dem kleinen Blatt, das in der deutschen Frage eine entschieden nationale Haltung vertrat, einen ausgedehnteren Abonnentenkreis, so daß in der Folge der Herausgeber — übrigens gegen Lameys Wunsch — glaubte, der Zeitung ein stattlicheres Gewand geben zu müssen und sie in größerem Format erscheinen ließ.

Lamey als Vertreter des 11. badischen Reichstagswahlkreises.

Lamey war der erste Reichstagsabgeordnete des 11. badischen Reichstags, er schloß sich der nationalliberalen Fraktion an und wirkte bis 1874, wo er auf sein Mandat verzichtete. Wir wollen heute auch die Erinnerung an diese vier Jahre politischer Wirksamkeit wieder in uns lebendig werden lassen.

Mit dem ganzen Enthusiasmus, dessen er fähig war, nahm Lamey die Großtaten der deutschen Heere und die Gründung des Deutschen Reiches auf, und als er im 11. badischen Wahlkreise (Mannheim) zum Mitglied des ersten deutschen Reichstags gewählt wurde, folgte er freudig diesem Rufe. Im Reichstag wurde ihm die Ehre zuteil, über den Gesetzentwurf, betreffend die Vereinigung von Elsaß und Lothringen mit dem Deutschen Reiche Bericht zu erstatten. Es handelte sich um Ordnung der staatsrechtlichen Stellung der neuerworbenen Gebiete; ein zweifaches Provisorium war in Aussicht genommen, indem bis zur Einführung der Reichsverfassung (1. Januar 1874) im Reichslande die Gesetzgebung vom Kaiser mit Zustimmung des Bundesrats und nach diesem Zeitpunkte bis zu anderweiter Regelung vom Reiche ausgeübt werden sollte. Lamey billigte zwar diese vorsichtige und behutsame Art des Vorgehens, trat aber andrerseits entschieden dafür ein, daß Elsaß-Lothringen nicht zu einem „Reichsvogteilande" gemacht werden solle und daß diesen Gebieten eine Landesverfassung, eine zur Mitwirkung bei der inneren Gesetzgebung berufene Landesvertretung, wie sie in den anderen deutschen Staaten besteht, auf die Dauer ohne Ungerechtigkeit nicht vorenthalten werden könne. Eine Politik des Zuwartens sei geboten, bis in den sich jetzt noch schroff gegenüberstehenden Ansichten über die Konstituierung von Elsaß-Lothringen eine Klärung erfolgt und in der Gesinnung und im Denken der Bevölkerung dort ein solcher Wandel eingetreten sei, der gestatte, dem Reichsland die Selbständigkeit in Landesangelegenheiten einzuräumen. Aber Lamey vertraute darauf, daß es nicht langer Zeit bedürfe, Elsaß-Lothringen — „dieses Land, das ihm vor vielen besonders wert und lieb war" — wieder deutsch zu machen. Das Beste hierzu zu tun, sei indessen nicht sowohl Aufgabe der gesetzgebenden Faktoren, als einer treuen und ehrlichen Verwaltung, die den deutschen Geist nicht nach der Schablone des Nordens, sondern nach seiner Eigenart und seinem besonderen Charakter im Süden zu pflegen und auszuprägen bestrebt sei. Namentlich tue not, die Kommunalverwaltung, das Schulwesen und die kirchlichen Verhältnisse, zumal die der protestantischen Kirche, im Geiste der Freiheit, den Elsaß-Lothringen von lange her kenne, zu ordnen. Reichsland solle das Land heißen als gemeinsamer Pfleglling der gesamten deutschen Nation. Als nach langwierigen Debatten die Annahme der Vorlage in dritter Lesung gesichert war, gab ein Redner der Genugtuung des Hauses darüber Ausdruck, daß gerade der Abgeordnete Lamey, der wie kein anderer dazu berufen gewesen, mit solcher Hingebung und mit so gutem Erfolg die Berichterstattung bei diesem für das Vaterland so wichtigen Gesetze übernommen habe, und in seinem Dankesworte gedachte Lamey selbst der Tradition seiner Familie, deren Name im Elsaß stets mit den Bestrebungen, das Deutschtum dort zu erhalten, verknüpft gewesen sei. Eine umfangreiche und mühevolle Arbeit fiel Lamey in der dritten Session mit der Berichterstattung über den Entwurf eines Militärstrafgesetzbuches für das Deutsche Reich zu; 26 Sitzungen verwendete die Kommission, in der Moltke den Vorsitz führte, auf die Bewältigung ihrer Aufgabe; sie war mit Erfolg bemüht, mit ihren Aenderungsvorschlägen sich insbesondere in bezug auf das System der Freiheitsstrafen den Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches möglichst zu nähern, durch Einschränkung der militärischen Strafarten auf die dem Militärverband angehörigen Personen das bürgerliche Interesse mit dem militärischen in Einklang zu bringen und im übrigen zahlreiche Bestimmungen zu mildern. Bei der Beratung des aus der Initiative des Reichstages hervorgegangenen Gesetzentwurfes über die Errichtung eines Reichseisenbahnamts brachten die Badener die Beschwerde vor, daß die Reichseisenbahnverwaltung mit niedrigen Tarifen auf Reichskosten den badischen Bahnen Konkurrenz mache, wenn diese Beschwerde vom Reichskanzler zunächst eine ziemlich schroffe Zurückweisung erfuhr, so hatten doch im übrigen die Anträge der Badener den Erfolg, daß der Entwurf zu der Form, in der er Gesetzeskraft erlangte, umgestaltet wurde; Lamey insbesondere hatte betont, daß die neue Behörde bei Ausübung der — neben Inspektion und Aufsicht — ihr zugedachten verwaltungsrichterlichen Funktionen vom Reichskanzler unabhängig zu stellen sei, er hielt aber überhaupt mit der Ansicht nicht zurück, daß das Reichseisenbahnamt die glänzenden Erwartungen der Antragsteller nicht werde verwirklichen

MARCHIVUM

können — worin ihm die Erfahrung der Folgezeit Recht gegeben hat. Auch bei der Gestaltung mancher anderen Gesetze, die der erste Reichstag geschaffen hat, kam Lameys Einfluß zur Geltung; so ist im Reichsbeamtengesetz die Zulassung der Zession der Gehaltsansprüche, soweit sie der Beschlagnahme unterliegen, auf Lameys Antrag zurückzuführen. In den Debatten über das Jesuitengesetz von 1872 trat Lamey nicht hervor; bei den vorhergegangenen Verhandlungen über die den Jesuitenorden betreffenden Petitionen hatte er den Antrag gestellt, nicht nur die Errichtung von Niederlassungen, sondern auch die Ausübung jeglicher Geistlichen- und Lehrtätigkeit den Ordensmitgliedern zu verbieten, sein Standpunkt in der Frage war damit genugsam gekennzeichnet. Mit Befriedigung konnte Lamey beim Ablauf seines Mandats auf seine Wirksamkeit im Reichstag zurückblicken. Er hatte in der Partei und im Hause eine angesehene und einflußreiche Stellung eingenommen; Bismarck und Moltke, mit denen Lamey in mannigfachen persönlichen Verkehr getreten war, schätzten den süddeutschen Staatsmann hoch, insbesondere der Kanzler hegte Sympathie für die schlichte Tüchtigkeit seines Wesens und meinte gelegentlich, er hätte recht gern 1866 auch mit Lamey den Frieden abgeschlossen. Doch hatte Lameys Gesundheit während des Berliner Aufenthalts gelitten; abgespannt und angegriffen von der angestrengten Arbeit und von der ungewohnten, ihm keineswegs zusagenden Lebensweise in der Großstadt, kehrte er von der letzten Session nach Hause zurück und konnte sich daher zur Wiederannahme eines Mandats nicht entschließen.

Aus Stadt und Land.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Gefreiter Josef Barnikowski, Angehöriger des Füsilierregts. 40, wohnhaft Langstr. 43.

*

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten: Major R. Kiesser von Konstanz, Lt. Rudolf Rellert beim Stab der 28. Reserve-Division, von Bretten, Leutnant einer Minenwerferkompagnie J. Estelmann, Inhaber der Firma Gust. Benzinger Nachfolger in Karlsruhe, Pionier-Vizefeldwebel Emil Biedermann von Bruchsal, Flugzeugführer Vizefeldwebel Gustav Kaufmann von Mosbach.

*

Sonstige Auszeichnungen:

Dem Vizefeldwebel der Res. Carl Kaufmann, Beamter der Fa. Benz u. Co., wurde nun auch die Bad. Verdienstmedaille verliehen, nachdem er bereits im September 1914 für hervorragende Leistungen bei den Kämpfen in den Vogesen mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet worden war.

Jahresberichte der höheren Schulen.

Großh. Realgymnasium Mannheim.

Am Ende des zweiten Kriegsjahres standen 17 Mitglieder des Lehrkörpers, 7 Professoren und 10 Lehramtspraktikanten, unter den Waffen. Zu Beginn des Berichtsjahres wurden Lehramtspraktikant Frdr. Lühnle zum Professor an der Oberrealschule in Mannheim und Lehramtspraktikant Gg. Mathes zum Professor an der Realschule in Bühl ernannt. Versetzt wurden die Lehramtspraktikanten Emil Maenner an das Realgymnasium in Weinheim, Karl Schmitt an die Oberrealschule in Freiburg, Martin Pflüger an das Gymnasium in Rastatt, Karl Schreiner an das Vorseminar in Villingen und Karl Selzle an die Lessingschule in Mannheim, die beiden letzteren nach ihrer Entlassung aus dem Heeresdienste. Dem Lehramtspraktikanten Isidor Bodn wurde am 13. September v. J. eine Professorenstelle an der Anstalt übertragen. Er befindet sich in englischer Kriegsgefangenschaft. Prof. Anton Albecker und Lehramtspraktikant Jakob Reiber wurden im März zum Heere eingezogen; zu ihrer Vertretung wurden die Lehramtspraktikanten Edwin Brachat und Dr. Friedrich Gissinger nach ihrer Entlassung aus dem Heeresdienste zugewiesen. Professor Dr. Alfred Brohmer wurde auf Beginn des Schuljahres 1916/17 zum Direktor der Realschule in Säckingen ernannt. Auf dem Felde der Ehre blieben und ruhen in fremder Erde: die Lehramtspraktikanten K. Th. Heß und E. Rose und der Oberprimaner O. Heerwagen. Im Laufe des Berichtsjahres trat als Kriegsfreiwilliger (Fahnenjunker) der Unterprimaner Heinrich Michel ins Heer ein. Dem Obersekundaner Kurt Wolpert wurde freiwilliger Krankenpfleger (Feldsanitäts. Dem Oberprimaner Rudolf Hagenauer (Kriegsfreiwilliger) wurde die badische silberne Verdienstmedaille verliehen. Die patriotischen Festtage wurden in der üblichen Weise begangen. Der Reifeprüfung des Schuljahres 1914/15 unterzogen sich 18 Oberprimaner, von denen 12 bestanden. Im Schuljahr 1915/16 erhielten 19 Oberprimaner, darunter 2 Schülerinnen, das Zeugnis der Reife. Nottreifeprüfungen legten im Laufe des Schuljahres 2 zum Heere abgehende Oberprimaner und 9 Oberprimaner ab, die im vorigen Jahre als Kriegsfreiwillige in das Heer eingetreten waren. Das Reifezeugnis für Prima erwarb sich ein Obersekundaner, das für Oberprima ein Unterprimaner. Die Schüler beteiligten sich eifrig an den vom Roten Kreuz veranstalteten Sammlungen. Eine größere Anzahl war als freiwillige Krankenträger tätig. Die Goldsammlung der Schule hat die Höhe von 87 000 Mk. erreicht. Für die vierte Kriegsanleihe wurden von Schülern des Realgymnasiums 92 000 Mark gezeichnet. Auch in diesem Schuljahr wurde das Anstaltsgebäude mit dem Gr. Karl-Friedrich-Gymnasium, dessen Haus für militärische Zwecke benutzt wird, in der Weise geteilt, daß der Unterricht der beiden Anstalten jeweils an drei Tagen der Woche vormittags und an drei Tagen nachmittags abgehalten wird. Die Turnhalle hebt seit Beginn der Mobilmachung dem Roten Kreuz für Zwecke des Bereitlagers zur Verfügung. Der Turnunterricht, der Unterricht in Stenographie und Griechisch und die chemischen und physikalischen Schülerübungen fielen im Berichtsjahre aus, da die Lehrkräfte für den Unterricht in den ältesten Klassen nötig waren. Der Lehrkörper der Anstalt setzte sich aus 24 ordentlichen, 14 nichtetatsmäßigen und 10 Religions- und Redenlehrern zusammen. Hiervon befinden sich, wie eingangs bemerkt, 17 unter den Waffen. Nach der Uebersicht über die Schülerzahl beträgt der Stand am Ende des Schuljahres 678 (gegen 663 i. V.). Von der Gesamtzahl von 719 Schülern waren 87 Mädchen. Evangelisch waren 445, katholisch 208, altkatholisch 1, israelitisch 50, freireligiös 14. — Badener waren 481, sonstige Reichsangehörige 281, Reichsausländer 7. Am Schulort hatten dauernden Wohnsitz 519, von auswärts waren in Verpflegung gegeben 12, von auswärts besuchten täglich die Schule 188. Die Abiturienten gedenken folgende Berufe zu ergreifen bezw. zu studieren: Medizin 5, Neuere Philologie und Jurisprudenz je 5, Ingenieur, Nationalökonomie und Chemie je 2, Philosophie, Kaufmann, Maschinenbau, Germanistik, Veterinärmedizin und Offizier je 1. Die öffentlichen Lehrproben und die Ausstellung von Zeichnungen und im Handfertigkeitsunterricht angefertigten Arbeiten fallen in diesem Jahre aus.

Die Schulfeier findet Samstag, 29. Juli, vormittags 11 Uhr, in der Aula statt. Das neue Schuljahr nimmt seinen Anfang am Dienstag, 12. September. Donnerstag, 14. September versammeln sich nachmittags 4 Uhr sämtliche Schüler in der Aula zur Wiederaufnahme des Unterrichts.

* **Fahrpreisermäßigung zum Besuch in der Schweiz internierter Angehöriger.** Den Angehörigen der in der Schweiz internierten deutschen Zivilgefangenen ist es ebenso wie den der internierten deutschen Kriegsteilnehmer jederzeit gestattet, zu ihrem Besuche dorthin zu reisen. Als Ausweis für die Reise ist ein Auslandspaß nach der Kaiserlichen Paßverordnung vom 21. 6. 1916 erforderlich. Die Angehörigen (Eltern, Kinder, Geschwister, Ehefrau und Verlobte) der Internierten werden auf den deutschen Staatseisenbahnen in der II., III. und IV. Wagenklassen zum halben Fahrpreis befördert. Die Fahrkarten werden von den Fahrkartenausgaben auf Grund des vorgeschriebenen Ausweises der Ortspolizeibehörde verabfolgt, der den Namen des Reisenden, Anfang und Endstation der Reise, Reiseweg und die mit Stempel und Unterschrift der Ortspolizeibehörde versehene Bescheinigung enthalten muß, daß die Reisenden Angehörige in der Schweiz internierter deutscher Kriegsteilnehmer oder Zivilgefangener sind. Auch entferntere Verwandte erlangen diese Fahrpreisermäßigung, wenn der Ausweis die polizeiliche Bescheinigung enthält, daß die nächsten Angehörigen nicht mehr leben oder aus Alters-, Gesundheits- oder ähnlichen Rücksichten nicht reisefähig sind.

* **Sendungen an unsere Kriegsgefangenen in Frankreich.** Die Badische Gefangenenfürsorge schreibt uns: In den letzten Wochen sind häufig Nachrichten aus Frankreich gekommen, nach denen die Franzosen unseren Gefangenen aus einzelnen Paketsendungen Bisquit und Brot herausnehmen. Es scheint sich um eine neue Schikane zu handeln. Den Familien ist dringend ans Herz zu legen, solche Lebensmittelsendungen, die unter den obwaltenden Verhältnissen überflüssig sind, da die Gefangenen jetzt nach Beseitigung des Nahrungsabzuges auf Brot eine durchaus ausreichende Menge Brot erhalten, zunächst zu unterlassen. Unser deutsches Brot ist zu gut, um den Franzosen zum Gegenstand der Schikane zu dienen. Die deutschen Mütter und Frauen mögen selbst sich überlegen, ob sie das Brot nur dazu hinauszuschicken haben, daß es einem französischen Unterbeamten zum Studium über die Güte des deutschen Brotes dienen soll.

* **Vollständiges Erlöschen der Klauenseuche in Baden.** Nach den neuesten Feststellungen ist die Maul- und Klauenseuche in Baden vollständig erloschen. Das Großherzogtum ist somit zur Zeit von dieser der Landwirtschaft schwer schädigenden Seuche vollständig befreit.

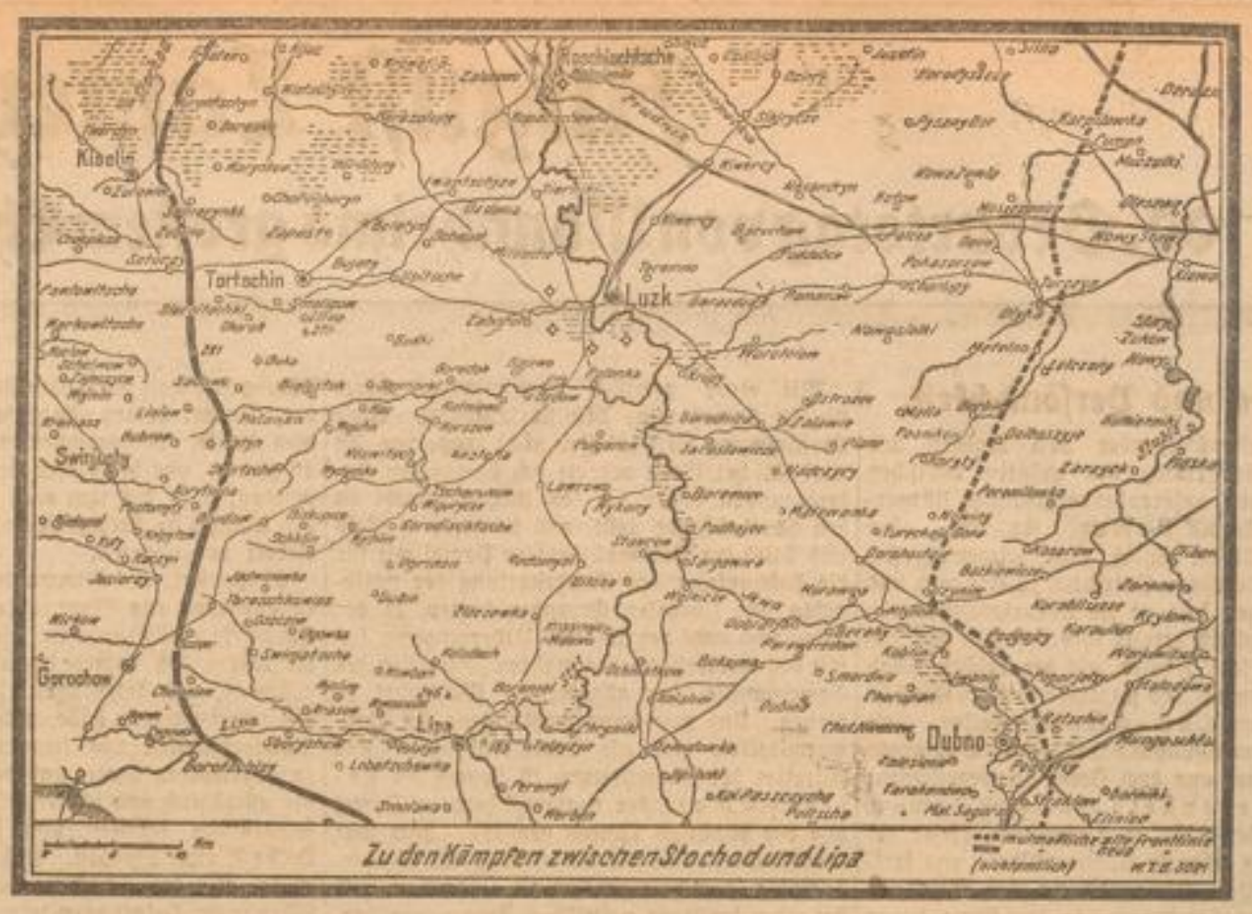
Aus dem Großherzogtum.

oc. Ettlingen, 26. Juli. Am heutigen Tage kann Dekan Ludwig Albert das 50jährige Jubiläum seiner seelsorgerischen Tätigkeit in Ettlingen begehen. Im Jahre 1911 hatte Dekan Albert, der im nächsten Jahre sein 70. Lebensjahr vollendet, sein 40jähriges Priesterjubiläum feiern können.

* Steinlingen, 25. Juli. Beim Baden im hiesigen See ertrank der 19½jährige Arthur Helmlinger, der hoffnungsvolle einzige Sohn des Landwirts Markus Helmlinger von Moiershöf. Nächsten Dienstag sollte der Verunglückte zum Militär einrücken.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Wiesbaden, 25. Juli. In einem Hause an der Albrechtstraße weilte eine etwa 45 Jahre alte Hauptmannswitwe von Breslau zum Besuch bei ihrer Mutter. Sie hatte kurz vorher ihren Mann an den Folgen einer Verwundung, die er im Felde davongetragen, verloren und war gekommen, um bei ihrer Mutter eine Stütze in ihren schweren Tagen zu suchen. Man war eben erst von einer Reise, die man gemeinsam unternommen hatte, zurückgekehrt. Montag nachmittag plötzlich sprang die Dame ans Fenster, öffnete es und stürzte sich kopfüber auf die Straße, wo sie als Leiche aufgehoben wurde.



Letzte Meldungen.

Aus der Sozialdemokratie.

⊡ Berlin, 26. Juli. (Von u. Berl. Büro.) Im „Vorwärts" veröffentlichen der Parteivorstand und die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands heute eine Warnung vor den anonymen Flugblättern, welche im Laufe der letzten Monate in Partei- und Gewerkschaftskreisen verbreitet würden und versuchten, Haß und Mißtrauen gegen die von den Arbeitern selbstgewählten Vertrauensleute zu säen. Diese Verdächtigungen könnte man noch unbeachtet lassen, wenn nicht zugleich die Arbeiterschaft zu unbesonnenen Handlungen aufgefordert würde und gewissenlos die Propaganda für Streik und Massenagitation betrieben würde, für welche die Gewerkschaften und die sozialdemokratische Partei jede Verantwortlichkeit ablehnen müsse. Wörtlich heißt es dann: Wir halten es deshalb für unsere Pflicht, die Arbeiterschaft vor dem Treiben der im Dunkel der Anonymität wirkenden Protest- und Generalstreikapostel nachdrücklich zu warnen. Der Aufruf schließt: Wem es ernst ist mit der deutschen Arbeiterbewegung, der weist diejenigen, welche die Arbeiter zu törichten Handlungen verleiten wollen, mit aller Entschiedenheit zurück. Wer das Treiben einzelner, jeden Verantwortlichkeitsgefühls barer Personen mitmacht oder andere dafür zu gewinnen sucht, der dient weder der Arbeiterbewegung, noch der Sache des Friedens, sondern trägt eher zur Verlängerung des Krieges bei. Unsere wichtigste Aufgabe ist die baldige Herbeiführung des Friedens. Diese große Pflicht, der sich die berufenen Körperschaften der Arbeiterbewegung bewußt sind, werden wir unermüdlich bestrebt sein zu erfüllen. Arbeiter steht treu zu unter Organisation und weist jeden Zersplitterungsversuch zurück!

Das spröde Japan.

c. Von der Schweizer Grenze, 26. 26. Juli. (Priv.-Tel. z. K.) Nach Schweizer Blättermeldungen aus Petersburg berichtet die Zeitung „Rußki Invalid", daß das Eintreffen eines japanischen Hilfskorps, oder das Vorhandensein eines solchen, den Tatsachen keineswegs entspreche. Die japanische Regierung verhält sich nach wie vor ablehnend gegenüber dem Plan ein Hilfskorps nach Europa zu senden und hat in allerletzter Zeit der Anwerbung von Freiwilligen für die russische Armee, Schwierigkeiten in den Weg gelegt, indem sie die kriegslustigen Leute vor der Anwerbung warnte.

Türkische Urteile zu Sasonows Rücktritt.

Konstantinopel, 25. Juli. (WTB. Nichtamtlich. In einer Besprechung des Rücktritts des russischen Ministers des Aeußeren Sasonow heben die Blätter hervor, dieses wichtige Ereignis bedeute das Verschwinden einer der Figuren der Einkreisungspolitik, eines der Urheber des Balkankrieges, des Bukarester Friedens und des Weltkrieges.

„Tanin" schreibt: „Sasonow, der die Mittelmächte von allen Seiten einschließen und ihnen die letzten Hilfstore sperren wollte, begann nach dem Balkankriege sich mit der Türkei zu beschäftigen. Da die Bulgaren die Hand, die den Bukarester Frieden vorbereitete, zurückwiesen, beschloß Sasonow, die Türkei zu gewinnen, um sich dieser im Falle der Notwendigkeit gegen Bulgarien zu bedienen. Aber die Türkei, die sich durch das ungewohnte freundliche Verhalten Sasonows nicht täuschen ließ, trug, als der Zeitpunkt herankam, keine Bedenken, die Hand gegen Rußland, ihren Feind, zu erheben."

Neue Versprechungen Rußlands an die Polen.

c Von der Schweizer Grenze, 26. Juli. (Priv.-Tel. z. K.) Die Schweizer Blätter melden aus Petersburg: Nach der russischen Zeitung „Utro" wird am 15. August, dem Geburtstage des Thronfolgers, ein allerhöchster Erlaß des Zaren veröffentlicht werden, welcher den Polen in höchst gnädigen Worten die Freiheiten verheißt, die im Erlaß des Großfürsten Nikolaus vom August 1914 enthalten waren.

*

Frankfurt, 26. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Der Regierungspräsident v. Meister besichtigte gestern unter Führung von Bürgermeister Dr. Luppe den Louisenhof, den Ostpark, mehrere Küchen der Kriegsfürsorge und der Gesellschaft für Wohlfahrtseinrichtungen, die Kochkiste der städtischen Küche, die Küchenabfallverwertung und Schweinezucht. Er sprach sich über alles Gesehene sehr befriedigend aus.

m. Köln, 26. Juli. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Amsterdam: Der Timesberichterstatter in Kopenhagen meldet, daß deutsche Kriegsschiffe immer noch in der Ostsee die Wacht halten. Britische Schiffe führen nur wenig Bemannung in den schwedischen Gewässern. Obwohl die dänischen Dampfschiffe, die in der vorigen Woche mit Beschlag belegt wurden, wieder freigelassen worden seien, fuhren sie dort fort, Schiffe mit Holzstoffen nach Swinemünde zu bringen.

m. Köln, 26. Juli. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Amsterdam: Aus Vlissingen melden holländische Blätter, daß am Montag abend ein Marineflugzeug den dortigen Hafen verließ, um einem französischen Flieger Hilfe zu leisten, der, wie es heißt, nahe der niederländischen Küste, aber außerhalb der niederländischen Hoheitsgewässer, mit seinem Wasserflugzeug landen mußte. Vor ihm war jedoch von der nahegelegenen belgischen Küste ein deutscher Zerstörer erschienen, der die Franzosen gefangen nahm und das Flugzeug mitschleppte.

Die Kölnische Zeitung bemerkt hierzu, es scheint sich um den amtlich gemeldeten Doppeldecker zu handeln.

⊡ Berlin, 26. Juli. (Von u. Berl. Büro.) Das offizielle Organ des Deutschen Bauernbundes bringt an der Spitze seiner heutigen Nummer folgende Mitteilung: Es sind uns wiederholt Anfragen zugegangen, die die politische Haltung und das Verhältnis des „Deutschen Kurier" betreffen. Demgegenüber wiederholen wir unsere offizielle Feststellung vom 2. August 1913, daß der „Deutsche Kurier" nicht das Organ des Deutschen Bauernbundes oder gar als offizielle Zeitung anzusehen ist.

Königsberg, 26. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Nach einer hierher gelangten Nachricht ist Leutnant Otto Parschau, Ritter des Ordens Pour le mérite, am 22. Juli gefallen.

c. Von der schweiz. Grenze, 26. Juli. (Priv.-Tel. z. K.) Der „Züricher Tagesanzeiger" meldet aus Paris: Der Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten beschloß, die Regierung zu ersuchen, unverzüglich die Organisation einer ständigen Inspektion aller Gefangenenlager, wie aller Aufenthaltsorte von Kriegsgefangenen, sei es in Deutschland, sei es in Frankreich, in die Wege zu leiten. Die Permanenzkommission, für die man wahrscheinlich schweizerische Persönlichkeiten gewinnen wird, soll die Aufgabe haben, die gesamten Lebensmittel und Arbeitsbedingungen der Kriegsgefangenen ununterbrochen zu beaufsichtigen.

London, 26. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) In den Westindia-Docks brach in einem Holzlager Feuer aus, das nach 39 Stunden gelöscht war. Der Schaden wird auf 70 000 Pfund Sterling geschätzt.

London, 26. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Die Dampfer „Gilis", von Rotterdam nach Indien unterwegs, und „Noordam", von Rotterdam nach Newyork unterwegs, mußten ihre Post in Kirkwall zurücklassen.

MARCHIVUM

Handel und Industrie

Wasserverkehr Mannheim-Rheinau.

Im Juniheft der „Statistischen Mitteilungen über das Großherzogtum Baden" veröffentlicht unser Statistisches Landesamt die Ziffern für den Wasserverkehr Mannheim-Rheinau in Mai 1916. Dieselben zeigen einen bemerkenswerten und hocherfreulichen Aufschwung. Der Gesamtverkehr in Ankunft und Abgang ist auf 532 160 t gestiegen gegen 476 616 im Vormonat April und 495 304 t im Mai 1915. Seit dem Ausbruch des Krieges ist diese Ziffer nur einmal überschritten worden, und zwar im Oktober 1914, der einen Gesamtverkehr von 541 564 t aufwies. Alle sonstigen Kriegsmonate hatten während der langen nun schon fast zweijährigen Dauer des Krieges durchweg einen geringeren Verkehr.

Auf den Güterempfang kamen im Mai d. J. (bezw. Mai 1915) 439 181 (441 301) t und auf den Güterversand 92 979 (54 003) t. Ersterer war also etwas schwächer, wie zur gleichen Vorjahrszeit, während der Versand stärker war, wie in allen sonstigen Kriegsmonaten und sogar derjenigen einzelner Friedensmonate, wie z. B. des Januar 1914 (82 417 t) übertrifft.

Die Entwickelung des Gesamtverkehrs in den einzelnen Monaten veranschaulicht unsere nachstehende Tabelle:

I. Gesamtverkehr (in Tonnen)

	Empfang		Versand		Zusammen	
	1916	1915	1916	1915	1916	1915
Jan.	367 300	341 411	64 105	71 780	431 405	413 191
Febr.	372 443	367 551	57 967	58 043	430 410	445 534
März	410 565	436 732	78 668	62 951	489 222	499 683
April	412 962	413 143	63 884	65 815	476 616	478 990
Mai	439 181	441 301	92 979	54 003	532 160	495 304
Juni	—	448 409	—	65 855	—	514 264
Juli	—	418 282	—	68 903	—	484 245
Aug.	—	413 813	—	57 990	—	471 793
Sept.	—	393 530	—	67 021	—	460 551
Okt.	—	360 869	—	61 716	—	422 585
Nov.	—	294 518	—	53 427	—	347 945
Dez.	—	314 518	—	63 045	—	377 561
Sa.	—	4 646 257	—	748 569	—	5 394 826

An der Steigerung des Gesamtverkehrs nahmen sowohl Mannheim wie Rheinau teil, aber nicht in gleichem Maße. Der Mannheimer Hafen hatte einen Gesamtumschlag von 300 950 t gegen 288 947 im Vormonat und 302 445 t im Mai 1915. Hier ist also nur gegen den Vormonat eine Steigerung vorhanden, während der gleiche Monat des Vorjahres noch einen etwas größeren Verkehr aufzuweisen hatte. Das trifft übrigens nur für den Gütereinplang zu, der mit 230 129 t um 23 752 t hinter dem Mai 1915 (253 881 t) zurückblieb. Der Versand war dagegen mit 70 821 t um 14 923 t größer, wie im Vormonat und um 22 257 t größer, wie zur gleichen Vorjahrszeit. Von allen Kriegsmonaten hatte nur noch der Oktober und Dezember 1914 mit 71 328 bezw. 74 629 t eine etwas regere Versandtätigkeit. Seit dem Januar 1915 ist jedenfalls weder im Gesamtverkehr, noch in Ankunft und Abgang ein Umsatz erzielt worden, der dem des Berichtsmonats gleichkäme. Das zeigt die folgende Zusammenstellung:

II. Mannheim (in Tonnen)

	Empfang		Versand		Zusammen	
	1916	1915	1916	1915	1916	1915
Jan.	292 877	199 094	80 630	84 015	273 507	283 069
Febr.	186 926	205 407	53 855	55 344	240 784	260 751
März	223 069	228 850	71 712	58 574	296 781	287 124
April	226 649	225 341	55 888	52 735	281 947	278 076
Mai	230 129	253 881	70 821	48 564	300 950	302 445
Juni	—	237 679	—	62 656	—	300 234
Juli	—	211 816	—	59 732	—	271 353
Aug.	—	209 763	—	51 675	—	261 438
Sept.	—	198 188	—	54 327	—	252 515
Okt.	—	189 301	—	48 736	—	237 037
Nov.	—	153 259	—	46 693	—	199 952
Dez.	—	177 752	—	57 979	—	235 731
Sa.	—	2 487 723	—	671 031	—	3 158 754

Im einzelnen kamen im Mai 1916 (1915) in Mannheim an: Rhein zu Berg 314 (334) Schiffe mit 199 485 (223 182) t, Rhein zu Tal 18 (32) Schiffe mit 2300 (2534) t und Neckar zu Tal 204 (186) Schiffe mit 28 344 (28 165) t. Der gleichzeitige Güterabgang betrug: Rhein zu Berg 30 (55) Schiffe mit 1042 (3706) t, Rhein zu Tal 334 (325) Schiffe mit 67 596 (43 980) t und Neckar zu Berg 209 (144) Schiffe mit 2183 (877) t.

In besonders hohem Maße kam die Verkehrssteigerung des Berichtsmonats dem Rheinauhafen zu Gute. Hier ist mit einem Gesamtumsatz von 231 210 t ein neuer Rekord aufgestellt worden, der bisher in keinem Monat, weder zur Kriegs- noch zur Friedenszeit erreicht worden ist. Was wir an dieser Stelle schon so oft hervorgehoben haben, kann diesmal nur erneut bekräftigt werden: daß der Verkehr des Rheinauhafens gerade durch den Krieg einen bisher ungeahnten Aufschwung genommen hat. Das geht auch deutlich aus unserer nachstehenden Tabelle hervor:

III. Rheinau (in Tonnen)

	Empfang		Versand		Zusammen	
	1916	1915	1916	1915	1916	1915
Jan.	154 423	143 127	3 475	7 765	157 898	151 092
Febr.	186 517	162 143	4 169	3 640	189 686	165 783
März	186 465	200 083	5 996	4 376	192 461	204 459
April	186 313	189 164	2 748	2 110	194 668	191 274
Mai	209 062	182 425	22 148	5 439	231 210	187 859
Juni	—	210 830	—	3 200	—	214 030
Juli	—	206 844	—	6 251	—	212 695
Aug.	—	204 060	—	6 305	—	210 365
Sept.	—	185 332	—	12 694	—	198 026
Okt.	—	172 568	—	12 970	—	185 538
Nov.	—	141 259	—	6 714	—	147 973
Dez.	—	138 764	—	5 066	—	141 830
Sa.	—	2 166 532	—	77 541	—	2 276 032

Im einzelnen fällt besonders wichtig die große Güterankunft auf, die zugleich eine bessere Ausnutzung der Ladefähigkeit ermöglichte. Rhein zu Berg kamen 231 (246) Schiffe mit 208 000 (186 670) t und Rhein zu Tal 8 (8) Schiffe mit 1052 (750) t an. Dagegen wurden versandt: Rhein zu Berg 30 (35) Schiffe mit 1450 (368) t und Rhein zu Tal 191 (207) Schiffe mit 20 708 (5071) t.

Frankfurter Effektenbörse.

* Frankfurt, 26. Juli. (Priv.-Telegr.) An der Börse war der Geschäftsverkehr ruhig. Unter dem Einfluß politischer Erörterungen verhielt sich die Spekulation zurückhaltend. Die Nachricht von der Absendung türkischer Truppen nach Galizien fand gute Aufnahme, vermochte aber keine Belebung an den Markt zu bringen. Am Montanaktienmarkt zeigten die meisten Werte mäßige Befestigung. Chemische Werte konnten sich gut behaupten. Von Elektrizitätspapieren kamen Schuckert und AEG in Betracht. Rüstungswerte lagen unverändert. Lederaktien besonders Gebr. Fahr, zeigten behauptete Tendenz. Schwächer lagen Adler und Oppenheimer. Schiffahrtsaktien, sowie Bahnen, ruhig. Auf den übrigen Märkten fanden Umsätze von Belang nicht statt. Weiterhin konnte sich die Stimmung, ausgehend von Rheinmetallaktien, befestigen. Deutsche Erdöl und Munscheidt gefragter und fester. Am Rentenmarkt blieben heimische Staatsanleihe unverändert, Rumänier schwächer. Russen und Argentinier zeigten feste Tendenz. Privatdiskont 4¼ Prozent. Die Börse schloß bei sehr stillem Geschäft u. abgeschwächter Tendenz.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 25. Juli. (Drahtb.) Die die Börse beherrschende feste Stimmung kam in der allerdings nach wie vor sehr beschränkten geschäftlichen Tätigkeit entschieden zum Ausbruch. Es bestand Kauflust für Hüttenwerte. Die Umsätze in Bochumer, Phönix, Oberschles. Eisenindustrie und Bismarckhütte vollzogen sich zu höheren Kursen. Beträchtliche Steigerung erfuhren Hindrichs u. Auffermann. Ferner besserten sich Rheinmetall und deutsche Erdölaktien. Auf dem Rentenmarkt, der bei eintretender Stille im allgemeinen gute Behauptung aufwies, zogen russische Anleihen an. Besonders waren 1902er Anleihen begehrt. Tägliches Geld 3½ Prozent.

Am Devisenmarkt waren heute nach längerer Zeit wieder Steigerungen bemerkenswert. Holländische Gulden und Schweizer Franken stiegen um je ¼, norwegische Kronen um ⅛ Mark. Der Dollar zog um weitere 2 Punkte an (aus Newyork wird von gestern ein Rückgang der Markdevise um 1/16 auf 72⅝ cents für 4 Mark gekabelt).

Berlin, 26. Juli. (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	26. Geld	26. Brief	25. Geld	25. Brief
Newyork	5.35	5.37	5.33	5.35
Holland	225.25	225.75	224.75	225.25
Dänemark	157.50	158.—	157.50	158.—
Schweden	157.50	158.—	157.50	158.—
Norwegen	157.75	158.25	157.50	158.—
Schweiz	103.37½	103.52½	102.87½	103.12½
Oest.-Ungarn	69.45	69.55	69.45	69.55
Rumänien	86.75	87.25	86.75	87.25
Bulgarien	79.50	80.50	79.50	80.50

Pariser Effektenbörse.

PARIS, 25. Juli 1916. (Kassa-Markt.)

	25.	24.
3% Französ. Rente	84.30	84.00
5% Franz. Anleihe	90.75	90.70
4% Spanier Aussere 98	—	92.80
5% Russen v. 1906	89.50	88.25
3% Russen v. 1896	50.75	50.25
4% unif. Türken	60.85	60.—
Banque de Paris	11.40	11.40
Crédit Lyonnais	12.15	—.—
Union Parisienne	480	480
Metropolitain	—	458
Nord Espagne	431	430
Saragossa	—	—.50
Suez-Kanal	44.50	44.—
Thomson Houston	630	—.—
Raff. Fay	445	470
Caoutchouc	—	390
Malakka Rubber	119	119

	25.	24.
Baka	13.60	13.60
Briansk	—	360
Lianosoff	320	322
Maltzoff-Fabriken	590	—.—
Le Naphte	—	394
Toula	11.22	11.06
Rio Tinto	17.40	17.40
Cape Copper	112	112
China Copper	290	292
Utah Copper	465	400
Tharsis	141	141
de Beers	311	312
Goldfields	42.—	41.—
Lena Gold	45.—	45.—
Jägersfontein	—.—	—.—
Randmines	99.—	99.—

Londoner Effektenbörse.

LONDON, 25. Juli.

	25.	24.
2½% Engl. Konsols	55.—	56.½
5% Argentinier	96.—	96.½
4% brasilianer	—.—	—.—
4½% Japan. v. 1899	72.½	72.½
3% Portugiesen	54.½	—.—
5% Russen v. 1906	90.—	90.½
4½% Russen v. 1909	—.—	80.½
Baltimore and Ohio	—.—	—.—
Canadian Pacific	189.½	189.½
Erie com.	37.¾	37.½
National Railway of Mexico	75-16	7.½

	25.	24.
Pennsylvania	50.½	—.—
Southern Pacific	102.	92.—
Union Pacific	—.—	41.½
Steels	90.½	90.½
Anac. Cop. neue Akt.	16.½	16.½
Rio Tinto	60.½	60.½
Chartered	13.3	13.—
De Beers deferred	12.—	12.—
Lena Goldfields	1.½	11.½
Randmines	2.½	13.½
Privatdiskont	5.½	5.½
Silber	29.½	30.½

London, 25. Juli. (W.T.B.) Wechsel auf Amsterdam 3 Mte. 11.65.½ kurz 11.52.½ Wechsel auf Paris 3 Mte. 25.55, kurz 25.13.— Wechsel auf Petersburg kurz 157.—

Newyorker Effektenbörse.

Newyork, 26. Juli. (Drahtb.) Die rückläufige Kursbewegung des gestrigen Börsenverkehrs fand heute Fortsetzung. Gleich die ersten Notierungen waren niedriger. Unter Liquidationen gaben die Kurse weiter nach, vermochten sich später aber etwas zu erholen. In der Mittagsstunde war die Stimmung sehr lustlos und es stellte sich unter weiteren Liquidationen eine neuerliche Abschwächung ein. Der Schluß der Börse war schwach. Spezialwerte, sowie Steels, Union und Reading unterlagen mäßigem Abgabedruck. Aktienumsatz 310 000 Stück.

NEWYORK, 25. Juli. (Devisenmarkt.)

	25.	24.
Tendenz für Geld	—.—	—.—
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittssatz)	2.—	2.21
Geld letztes Darlehen	2.25	2.50
Sichtwechsel Berlin	72.12½	72.62
Sichtwechsel Paris	5.90.87	5.90.75
Wechsel auf London (60 Tage)	4.71.25	4.71.25
Wechsel auf London (Cable Transfers)	4.76.65	4.76.91
Silber Dollar	62.17½	62.2½

NEWYORK, 25. Juli. (Aktienmarkt).

	25.	24.
Atch. Top. St. Fé n.	104½	104½
do. pref.	99½	99½
Baltimore and Ohio	86½	86½
Canada Pacific	177—	177½
Ches. & Ohio n.	60½	60½
Chic. Milw. St. Paul n.	95—	96—
Denver & Rio Gr.	14—	14½
do. do. pref.	——	33—
Erie com.	35½	35½
Erie 1st pref.	52—	52½
Erie 2nd pref.	44—	44—
Great North. pref.	110½	110½
Gr. North. Ore Cert.	34½	33½
Illinois Centr. com.	103½	104—
Interborgh Metrop.	——	——
do. Metrop. pr.	19½	19½
Kansas City Southern	24½	24½
do. pref.	58—	58—
Lehigh Valley Rd.	78—	78—
Louisv. u. Nashv.	127½	127½
Miss. Cent. Tex. n.	4—	4—
do. do. pr.	——	11½
Missouri Pacific	——	31½
Nat. Rallw. of Mex. pr.	5½	5½
New York Centr. n.	102½	103—
Nor. Ont. & West. n.	26—	26—
Norfolk & West. n.	125½	125—

	25.	24.
Northern Pacific n.	111—	111½
Pennsylvania 50 $	56½	56½
Reading 50 $	96½	97½
Chicago Rock Island Pacif. Rallw.	20½	20½
Southern Pacific	97½	97½
South. Rallw. com.	23—	23½
South. Rallw. pref.	77—	77—
Union Pacific n.	137½	137—
Union Pacific pref.	82½	82½
Wabash pref. n. Akt.	30½	30—
West Maryland com.	——	27—
Americ. Can com.	55½	55½
do. do. pref.	——	103—
Americ. Locom. n.	——	65½
Amer. Smelt. & Ref. n.	83½	83½
do. Depos. Akt. n.	——	103—
Anac. Copp. Min. n.	78½	78½
Baldwin Loco.	433—	433—
General Electric	154—	154—
Guggenheim Exp.	137—	137—
Inter. Electr. n.	13½	13½
Mex. n. Petroleum	——	93—
National Lead	62½	63½
Nat. Biat. Steels n.	85½	86—
Unit. Stat. Steels pr.	117½	117½
Utah Copper com.	79½	79½
Virgin. Car. Chem. n.	——	37—
Westinghouse com.	——	122½

Aktien Umsatz 310 000 (421 000)

Verbandstag der badischen Lederhändler

)(Karlsruhe, 25. Juli. Der dritte Verbandstag der badischen Lederhändler fand am Sonntag hier im Friedrichshof statt. Es kamen außer der Rechnungsablage eine Satzungsänderung und der Bericht über den Reichsverbandstag in Düsseldorf zur Erledigung. Als wichtigster Punkt der Tagesordnung stand die Lederversorgung und Verteilung zur Debatte. Es wurden dazu Eingaben an die Kontrollstelle für freigegebenes Leder und an andere Behörden beschlossen.

Der bisherige Vorstand Herr Rud. Haber und Kassier Sebastian Hertel-Karlsruhe wurden wiedergewählt; zum zweiten Vorsitzenden u. Schriftführer wurde Herr Ludwig Götz-Karlsruhe gewählt und zu Beisitzern die Herren Marx-Mannheim, Stecher-Sinsheim und Buhl-Achern. Zum Eintritt in den Verband meldeten sich 11 Herren und Damen an. Es wurde dabei die Erwartung ausgesprochen, daß sich noch alle dem Verband fernstehenden Lederhändler im eigensten Interesse dem Verband alsbald anschließen möchten, damit die gemeinsame Arbeit der Fachgenossen mehr und mehr wirksam werde. — Nach einem Spaziergang im Stadtgarten trennten sich die Mitglieder des Ober- und Unterlandes.

Erwerbslosenfürsorge des Reichs für die Schuhindustrie.

WTB. Berlin, 26. Juli. (Amtlich.) Durch die Verordnung des Bundesrats, betreffend die Einschränkung der Arbeitszeit in Betrieben, in denen Schuhwaren hergestellt werden (Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 14. Juni 1916, Reichsgesetzblatt S. 519), ist für die Schuhindustrie eine ähnliche Lage geschaffen wie für die Textilindustrie, für die ähnliche Einschränkungen der Arbeitszeit angeordnet sind. In der Annahme, daß zufolge der Arbeitseinschränkungen in der Schuhindustrie eine Erwerbslosenfürsorge in größerem Umfange notwendig werden wird, hat der Bundesrat am 24. Juli 1916 beschlossen, daß vom 1. August 1916 ab von dem Gesamtaufwand der Gemeinden oder Gemeindeverbände für eine Fürsorge, die für Arbeiter, Angestellte und Gewerbetreibende der unter die Bekanntmachung vom 14. Juni 1916 fallenden Betriebe eingerichtet wird, auf das Reich die Hälfte übernommen wird. Die Bundesregierungen sind ersucht worden, den Gemeinden und Gemeindeverbänden von der Beteiligung des Reichs und des Staats an der Erwerbslosenfürsorge Kenntnis zu geben und darauf hinzuwirken, daß die Gemeinden und Gemeindeverbände sich der Unterstützungsbedürftigen annehmen. In Fällen, in denen Angehörige desselben Betriebes in mehreren Gemeinden zerstreut wohnen, werden die Gemeindeverbände zweckmäßig die Einrichtung der Erwerbslosenfürsorge in die Hand zu nehmen haben, damit die Unterstützung für alle Betriebsangehörige nach gleichen Grundsätzen erfolgt. Die von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern empfohlenen Unterstützungssätze werden als Anhalt dienen können.

Gewerkschaft Gottessegen, Löttringhausen.

r. Düsseldorf, 26. Juli. (Priv.-Tel.) Im zweiten Vierteljahr 1916 betrug die Kohlenförderung 37 814 (36 353) t. Die Einnahmen belaufen sich auf M. 649 001 (505 782) und die Ausgaben auf M. 519 703 (460 428), sodaß sich ein Gewinn ergibt von M. 129 298 gegen M. 45 354 im zweiten Vierteljahr 191.

Gewerkschaft Humboldt, Wallensen.

Nach Deckung der Generalunkosten, der Kapitalzinsen und Rückstellung der Schuldverschreibungszinsen ergibt sich für das 1. Quartal 1916-17 (1. April bis 30. Juni 1916) ein Betriebsüberschuß von M. 30 738 gegen M. 59 956 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Es wurden 49 546 (55 476) t Braunkohlen gefördert. An die Brikettfabrik abgegeben und im eigenen Betriebe verbraucht wurden hiervon M. 792 219 (885 935) hl, während 20 008 (25 510) hl verkauft wurden. Die Brikettproduktion betrug 13 975 (16 250) t, die sämtlich abgesetzt wurden.

R. Wolf A.-G. in Magdeburg.

Der Bruttogewinn betrug dem Geschäftsbericht zufolge für das Jahr 1915-16 einschl. Vortrag von M. 39 293 (19 343) M. 3 965 216 gegen 4 218 488 M. i. V. Die Geschäftsunkosten erforderten M. 1 856 946 (2 347 293). Für Wohlfahrtszwecke, Kriegsunterstützungen und anderen durch den Krieg notwendigen Aufwendungen wurden M. 511 930 (285 763) zurückgestellt. Abschreibungen verlangten M. 616 673 (605 138). Es verbleibt also ein Reingewinn von M. 979 667 (879 203). Hieraus sollen wie i. V. wieder 5 Prozent Dividende auf die Vorzugsaktien gleich M. 300 000, 10 Prozent auf die Stammaktien gleich M. 600 000 und als statutenmäßige Tantieme an den Aufsichtsrat wieder M. 40 000 gezahlt werden, sodaß also ein Gewinnvortrag von M. 39 667 für das nächsten Jahr verbleibt. In der Bilanz ist das Effektenkonto durch Beteiligung an den Kriegsanleihen von M. 78 347 auf M. 2 780 000 gestiegen. Die Außenstände sind von M. 6,82 Mill auf M. 3,87 Mill. u. der Wechselbestand von M. 2,38 Mill. auf M. 1,57 Mill. zurückgegangen. Grundstücke weisen einen Zugang von M. 313 000 von M. 1,61 auf M. 1,96 Mill., Gebäude einen Zuwachs von M. 607 373 von M. 4,42 auf M. 4,94 Mill. und Maschinen einen Zugang von M. 449 438 (139 944) auf, sodaß sie nach Abschreibungen von Mark 357 904 (245 532) mit M. 1,69 Mill gegen M. 1,60 Mill. i. V. bewertet sind. Dieser Zuwachs erklärt sich dadurch, daß die Gesellschaft im Berichtsjahr die Lokomotivfabrik von Chr. Hagans in Erfurt ankaufte und die Anlagen und Bestände sowie Passiva dieser Firma bereits in ihre Bilanz mit aufgenommen hat. Ueber das abgelaufene Geschäftsjahr wird ausgeführt, daß die Gesellschaft ihre Umsätze auf der Höhe des Vorjahres halten konnte.

Emil Busch A.-G., Optische Industrie, Rathenow.

Die Gesellschaft erzielte laut Jahresbericht inkl. Vortrag von M. 243 122 (332 232) einen Ueberschuß von M. 1 079 181 gegen 1 033 370 i. V. Es wird vorgeschlagen, eine Dividende von 20 Prozent (17) zu zahlen. Der vertragliche Gewinnanteil an Direktion und Beamte beträgt Mark 69 602 (51 613) und Zuweisung an Beamte Mark 55 000 (54 000). Der Fabriksparkasse werden laut Satzungen über 4 Prozent hinausgehende Zinsen d. i. 10 Proz. von M. 483 900 gleich M. 77 424 (i. V. 13 Proz. von M. 428 246 gleich M. 55 672) überwiesen. Die Tantieme des Aufsichtsrat beträgt M. 55 040 (i. V. M. 35 944). Zur Kriegsfürsorge werden wie i. V. M. 100 000 zurückgestellt. Nach einigen kleineren Rückstellungen für Arbeiterunterstützungskasse, für Einrichtungen zum Nutzen der Arbeiterschaft, verbleibt ein Rest von M. 295 898 (292 122), der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. In der Bilanz hat sich das Effektenkonto durch Beteiligung an den Kriegsanleihen von M. 529 510 i. V. auf M. 1 424 063 erhöht. Außenstände sind auf M. 1 312 256 (1 133 972) angewachsen. Die Unterstützungen für zur Fahne einberufenen Beamten und Arbeiter betrugen M. 101 695 (56 092). Ueber das Berichtsjahr wird ausgeführt, daß der durch den Weltkrieg gesteigerte Bedarf in optischen Instrumenten der Gesellschaft eine außerordentlich starke Beschäftigung brachte. Der Umsatz habe sich dem Vorjahr gegenüber wesentlich erhöht und dadurch das Gewinnergebnis günstig beeinflußt. Die Gesellschaft nimmt an, daß, sobald nach Friedensschluß wieder normale Zeiten eingekehrt sein werden, die Ausdehnung ihres Betriebes auf den verschiedensten Gebieten voraussichtlich Erweiterungsbauten notwendig machen. Es wurde deshalb eine günstige Gelegenheit, angrenzende Grundstücke zu erwerben, benutzt.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 26. Juli. (Drahtb.) Frühmarkt (Im Warenhandel ermittelte Preise.) Spelzspreumehl feines M. 24—28, grobes M. 20—23, Heidekraut M. 1.50—1.90, blaue Saatlupinen M. 80 bis 100, Seradella M. 220 per 100 kg ab Station, Spörgel M. 150—160 für 100 kg ab Station, Heu neues M. 5—6.25, altes M. 7—8, per 50 kg. Saatwicken M. 98 per 100 kg, Stroh M. 5.50—6.50 per 50 kg.

Berlin, 26 Juli. (Drahtb.) Getreidemarkt ohne Notiz. Am Produktenmarkt ist eine Aenderung nicht eingetreten. Der Verkehr bleibt äußerst ruhig bei unveränderten Preisen. Einige Umsätze fanden in Heu statt, von dem die neuerlichen Zufuhren etwas bessere Qualität aufweisen. Von Sämereien bleiben Seradella und Lupinen gefragt.

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 24. Juli.

	25.	24.
Weizen Juli	118.—	120.½
Sept.	119.½	142.½
Mais Juli	83.½	83.½
Sept.	78.½	78.¼
Hafer Juli	41.½	42.—
„ Juli	41.½	41.½
Schweinezufr. i. West.	73 000	76 000
dav. Chicago	13 000	27 000
Schweine: leichte	9.70	9.65

	25.	24.
Schweine: schwere	9.60	9.60
Speck	13.¹⁰-13.¹⁵	13.¹⁰-13.¹⁵
Schmalz: Juli	12.75	12.95
Sept.	12.82	13.—
Pork: Juli	25.25	26.20
Sept.	24.92	25.—
Rippen: Juli	13.55	13.62
Sept.	13.52	13.65

Chicago, 25. Juli. (Drahtb.) Der Weizenmarkt setzte in williger Haltung ein und die Preise waren nach den ersten Umsätzen ⅛ c. niedriger auf Realisationen, günstiges Wetter im Nordwesten, sowie auf große Zufuhren nach dem Innern des Landes. Günstige Ernteberichte aus Canada und aus den nordwestlichen Landesteilen gaben weiteren Anlaß zu den niedrigen Preisen. Im späteren Verlauf konnte sich der Markt zeitweise etwas erholen, da ungünstige Ernteberichte aus Europa gemeldet wurden, sowie kleine Bradstreetzahlen vorlagen. Im Nachmittagsverkehr trat die matte Grundtendenz wieder zutage, da die Kommissionäre und die europäischen Firmen Waren abgaben. Am Schluß des Marktes war die Haltung als schwach zu bezeichnen.

Am Maismarkt war zu Beginn die Tendenz bei ¾ c. höheren Preisen als stetig zu bezeichnen, da kleine Vorräte vorhanden waren und ungünstiges Wetter herrschte. Realisationen und enttäuschende Exportgeschäfte drückten dann auf die Preise, die sich jedoch wieder befestigen konnten, da feste Kabelnachrichten einliefen. Der Nachmittagsverkehr vollzog sich wieder matt auf enttäuschende Lokonachfrage sowie auf große Zufuhren nach dem Innern des Landes. Schluß unregelmäßig.

Newyorker Warenmarkt.

NEWYORK, 25. Juli.

	25.	24.
Weizen: hard Wt. Nr. 2	131.—	134.—
No. 1 Northern	130.½	141.—
per Juli	—.—	—.—
per Sept.	—.—	—.—
Mais loko	93.¼	92.¼
Mehl Spr. Wt. c.	525.500	505.3.50
Getreidefr. Liverpool	16.—	16.—
London	16.—	16.—
Baumwolle: Ank. i. atl. H.	1 000	1 000
in Golfhäfen	5 000	3 000
Ausf. n. England	9 000	11 000
„ d. Ot.	21 000	25.—

	25.	24.
Baumwolle: Newyork loko	13.20	13.15
per Juli	13.04	13.07
per August	13.13	13.01
per September	13.18	13.08
per Oktober	13.25	13.13
per November	13.35	13.20
per Dezember	13.41	13.30
per Januar	13.21	—.—
Kaffee No. 7, lk.	9.—	9.½
Juli	9.45	9.37
September	9.63	9.55
Dezember	9.70	9.61
Januar	9.83	9.74
März	9.94	9.85

Newyork, 25. Juli. (Drahtb.) Der Weizenmarkt unterlag denselben Einflüssen wie dem Markt in Chicago und büßten die gestrigen Gewinne wieder ein.

Der Baumwollmarkt war anfangs fest veranlagt und die Preise 8—10 Punkte höher auf feste Kabelmeldungen. Deckungen, ungünstige private Nachrichten über den Stand der Pflanzen sowie auf bessere Nachfrage des Publikums. Der weitere Verlauf vollzog sich dann in matter Haltung auf die Ankündigung besseren Wetters sowie auf die Abgaben der New-Orleaner Firmen. Schluß stetig.

Der Kaffeemarkt war zu Beginn unregelmäßig auf Käufe der Importeure und der Waldstreetfirmen sowie auf Deckungen und Lokokäufe. Schluß stetig.

Londoner Metallmarkt.

London, 25. Juli. Kupfer: Kassa 97.—, 3 Monate, 95.— Elektro per Kassa 124/20, 3 Monate —, Best-Selected p. Kassa —.—, 3 Monate —.— Zinn per Kassa 190.—, per 3 Monate 136.½, Blei loko Nov. per Kassa 27.½, Zink: per Kassa 38.— Spez. 30.— Antimon —.— Quecksilber —.—

Verantwortlich: Für den allgemeinen Teil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Anzeigenteil u. Geschäftliches: Fritz Joos, sämtlich in Mannheim. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.

MARCHIVUM

Spiritusabgabe.

Spiritusberechtigte, nämlich: Stl331

a) Angehörige von Haushaltungen, die ein Gesamteinkommen von nicht mehr als 2400 M. haben, und die den Spiritus zur Beleuchtung und zum Kochen nötig haben, weil ihnen ein Ersatzmittel in Gas oder Elektrizität nicht zur Verfügung steht,

b) Personen, die den Spiritus für Zwecke der Gesundheitspflege benötigen,

können bei der Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke (Spiritusverteilungsstelle), Zimmer Nr. 6 (Schalter geöffnet Werktags von 8 bis 2 Uhr, Samstags bis 12 Uhr) **gegen Vorzeigen der sämtlichen für die betreffende Haushaltung ausgestellten gelben allgemeinen Lebensmittelkarten** (bei Bedarf für Gesundheitspflege gegen Vorlage eines ärztlichen Zeugnisses)

Spiritusmarken

erhalten.

Es werden höchstens 5 Marken für eine Haushaltung auf die Dauer eines Monats ausgegeben.

Gegen Aushändigung einer Marke kann in den nachverzeichneten Verkaufsgeschäften, solange Vorrat, ein Liter Brennspiritus zu 55 Pfennig bezogen werden.

Altstadt:

Bichtenthäler, Jakob B 5, 11, Doll, Viktoria, C 2, 22, Horn, Wilhelm, D 5, 12, Korb, Peter, E 1, 11, Becker, Friedrich, G 2, 2, Greulich & Herichler, H 2, 1, Eber, Thomas, H 3, 8a, Ries, Gg., H 7, 5, Schmutz, August, H 7, 19, Köhler, M. Wwe., H 7, 36, Beck, Ferdinand, J 5a, 1/2, Sauer, Josef, K 4, 24, Fischer, Anna, L 4, 11, Karle, Joh., L 6, 7, Bächler, Ludwig, L 10, 6, Uhl, Jakob, M 2, 9, Frerling, Oskar, N 3, 15, v. Eichstedt, Th., N 4, 13/14, Harter, Jakob, N 4, 22, Ludwig & Schlittheim, O 4, 3, Back, K. Wwe., P 4, 6, Samstreither, Josef, Q 4, 2, Hertlein, Otto, Q 5, 23, Schmitt, Gregor, R 3, 11, Kern, Wilhelm, R 4, 1, Egenlauf, L., T 2, 16a, Bender, Wilh., Wwe., T 4, 1, Döppel, Josef, T 4, 10, Müller, Wilhelm, U 5, 26.

Jungbusch:

Gengenbach, Edmund, Akademiestr. 13, Herrmann, Josef, Bellstr. 4, Haas, Erich, Bellstr. 24, Fügen, Johann, Hafenstr. 34, Hengler, Theodor, Jungbuschstraße 22.

Neckarstadt:

Friedrich, Karl, Holzbauerstraße, Bielaud, Karl, Kronprinzenstr. 36, Flügler, Franz, Mittelstr. 24, Sachse, Konrad, Mittelstr. 61/63.

Oststadt:

Meny, Franz, Mollstr. 4, Hammer, Max, Mollstr. 8.

Lindenhof:

Oblenburg, Karl, Emil Heckelstr. 107, Merkle, Ch., Gontardplatz 2, Faber, Hermann, Meerfeldstr. 48, Bachmann, Jakob, Rheinaustr. 5.

Schwetzingerstadt:

Scheuk, Karl, Amerikanerstr. 27, Unger, Adam, Rheinhäuserstr. 14, Bohnert, Franz, Rheinhäuserstr. 102, Bender, B. Wwe., Seckenheimerstr. 36, Schuhmacher, Joh., Wallstadtstr. 54.

Feudenheim:

Kramm, Jakob, Schillerstr. 2.

Käfertal:

Gaße, Joh. II., Mannheimerstr. 29, Geiger, M., Mannheimerstr. 34, Meier, Gottlieb, Kurze Mannheimerstr. 5.

Neckarau:

Binkler, Jakob Wwe., Adlerstr. 43, Heidenreich, Ludwig, Fischerstr. 1, Häberr, Gg. Pet., Friedrichstr. 94, Kupferschmid, Ludwig, Kaiser Wilhelmstr. 19, Seib, Adam, Katharinenstr. 59, Schmitt, Barbara Wwe., Waldhornstr. 33.

Rheinau:

Kolmerer, R., Täuischer Tisch 3, Scherer, Maria, Neuhoferstr. 12, Mouton, L. Plankstadterstr. 84.

Sandhofen:

Birth, August, Kalthorstr. 14.

Waldhof:

Schmidt, Jean, Oppauerstr. 22, Schäfer, Friedrich, Sandhoferstr. 33, Höckel, Jakob, Stolbergerstr. 18.

Schreiber, Johann, in sämtlichen Läden,
Konsumverein, „ „
Gr. Stationsamt, Ranglerbahnhof.

Weitere Verkaufsgeschäfte konnten mit Rücksicht auf die nur beschränkte Spiritusmenge nicht in Betracht kommen.

Im übrigen verweisen wir auf die vom Stadtrat Mannheim bekannt gegebene Verordnung über Spiritus-Verteilung vom 30. Juni 1916.

Mannheim, den 26. Juli 1916.

Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke
— Städt. Spiritusverteilungsstelle —
Pichler.

Wiedersehen war seine Hoffnung!

Den Heldentod fand am 22. Juli 1916 nach einer schweren Verwundung unser heißgeliebter, bester, unvergeßlicher Sohn, Bruder und Schwager 46089

Willy Müller, Lehrer

Vizefeldw. u. Off.-Asp. im Grenadier-Regt. 110.
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:
Familie Leonh. Müller Wwe.
Gontardstr. 22.

Kriegsversicherungen

ohne ärztliche Untersuchung (einjähr. Todesfallversicherung mit Einschluss der Kriegsgefahr).

Vom Kgl. Bayer. Staats- und Kriegsministerium und vom Kaiserl. Ministerium für Elsass-Lothringen und andern Landesbehörden genehmigt und empfohlen.

Die im Voraus festgelegte Versicherungssumme wird beim Tode (nur Selbstmord ausgeschlossen)

sofort voll ausbezahlt.

Keine Autofahrschein-Versicherung. Günstige Bedingungen. Auch von Angehörigen im Felde stehender Soldaten abschliessbar.

Lebensversicherungen

mit zuschlagsfreiem Einschluss des Kriegsrisikos für alle Offiziere und Mannschaften des Heeres, selbst solche, die in der Front kämpfen, werden fortwährend angenommen.

Auskunft kostenlos durch die Sub-Direktion für Baden des Oesterreichischen Phönix, Tochtergesellschaft der Münchener Rückversicherungsgesellschaft 9099

Karl Theodor Balz
Mannheim, Friedrichsring, U 3, 17. Telephon 3640.
Vertreter und Vermittler an allen Orten gesucht.

Evangelisch-protestantische Gemeinde.

Mittwoch, den 26. Juli 1916.
Kriegs-Andacht.

Christuskirche. Abends 8 Uhr, Stadtpfarrer Klein.
Lutherkirche. Abends 8 Uhr, Stadtpf. Dr. Lehmann.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste meines lieben Gatten und Vaters, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sprechen wir auf diesem Wege unsern herzlichen Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Emma Himmelhan Wwe. und Kinder.
Mannheim, Kleinfeldstrasse 9.

Bettenhaus
Moriz Schlesinger
Q 2, 23 - gegr. 1867 - Tel. 2162
Aufarbeiten von Betten
besorgt rasch und billigst. 1900

Offene Stellen

Bürodiener

militärfrei, auch Kriegsinvalide, welcher bereits längere Zeit in Büros tätig war, mit Registratur bewandert ist, zu **sofortigem Eintritt gesucht.** Ausführl. Angebote mit bisheriger Tätigkeit, Zeugnisabschr., Lohnanspr., an

M. Marum, G. m. b. H.
Eisengroßhandlung, Mannheim.

---

2 tüchtige, selbständige und zuverlässige

Asphaltierer

sofort gesucht. 17336
Geb. Kratz G. m. b. H.
Ludwigshafen a. Rh.

Wir suchen für unseren Betrieb noch einen intelligenten **Jungen** aus achtbarer Familie als

Lehrling.

Graph. Kunstanstalt
R. & J. Wenninger,
Rheindammstr. 40.
60013

Büfettfräulein

gesucht. 1637
Hotel Weinberg, D 5, 4

Polier

für Eisenbeton ges.

Angebote mit Zeugnisabschriften an

Rheinische Betonbau-Gesellschaft
Mainz.

Junges Mädchen

zur Beihilfe f. Expedition gesucht. 1632
Färberei Kramer
Bismarckplatz 15/17.

Verkäufe

Fast neuer 2 bis 3mal getragener (hellbesch.)
Flauschmantel
billig zu verkaufen. 60050
T 4a, 7, 3 Tr. rechts.

Mehrere vorrätige bessere
Diwans und Chaiselongues
Wolle-, Rosshaar- und Capok-
Matratzen
aus eigener Werkstätte verkaufen billigst
H. Schwalbach Söhne
B 7, 4 (Magazin).
Anzusehen von 3—7 Uhr.

Weißkraut

von 25 Pfd. aufwärts 10 Pf.
Werner, C 4, 1.

Altertümer

Kupferstiche, Büchereien, Zinnsachen zu verkaufen.
Gewbm. 16
Seckenheimerstr. 3, 1 Tr.

Zweirädriger Handkarren

zu verkaufen. **E 5, 15.**

Kauf-Gesuche

Gebr. Kinderwagen
(Sieg u. Sitz) zu kaufen ges.
C 4, 14, part. 1600

Getr. Kleider

Schuhe, Wäsche, Zahngebisse etc. kauft zu höchsten Preisen. 57805
Majertschyk, E 4, 6.

Vermietungen

C 4, 8 4. St. Wohnung 7 Zimm. u. Zub. Näh. 2. Stock 17287

E 3, 1a, 2 Tr. 8 Zimmer m. Küche u. Zubeh. sofort zu verm. Näh. **B. Groß,** K 1, 12, Tel. 2554. 1615

F 2, 4a 17282

4. Stock 7 Zimmer-Wohnung billig zu vermieten durch **Leop. Simon,** C 7, 11, Tel. 2634.

F 4, 12a Seitenb. 3. St., 2 Z. u. Küche z. v. 1624

H 2, 19, 3. St. 6 Zimmer und Küche zu vermieten. Näh. **B. Groß, K 1, 12.** Telephon 2554. 1617

H 4, 5 3 Zim. u. Küche zu verm. 1600

J 7, 27 Zim. u. Küche zu verm. 1508

M 6, 17

1 Treppe, mod. 4 Zimmerwohnung bis 1. Okt. z. verm. Näh. parterre links. 1605

T 4, 12a. Seitenb. III. 2 Zim. u. Küche z. v. 1624

Käfertalerstr. 13, 3. St.

3 u. 2 Zim. u. Küche z. v. 1613

Lortzingstr. 31, IV. 2 Zim. u. Küche zu verm. 1608

Heinr. Lanzstr. 15

3 Tr., herrsch. 5 Zim.-Wohn. mit allem Zubehör, elektr. Licht zu v. Näh. **B. Groß** K 1, 12 Tel. 2554. 1619

Mittelstr. 112 IV. 2 Zim. u. Küche m. Gas z. v. 1610

Pumpwerkstr. 1 III. 2 Zim. u. Küche z. v. 1611

Rheinaustr. 19

2 Tr. Herrschaftl. **6 Zimmerwohnung** m. all. Zub. auf 1. Okt. z. verm. Näh. **B. Groß,** K 1, 12, Tel. 2554. 1612

Schimperstr. 18 3 Zim. u. Küche, 3. Stock, zu verm. 1614

Schimperstrasse 24,

2 Tr., 5 Zimmer, Küche u. Zub. sof. zu v. Näh. **B. Groß, K 1, 12** Tel. 2554. 1616

Werderstr. 31

3 Tr. herrsch. 5 Zim.-Wohng. m. all. Zubeh., elektr. Licht z. vm. Näh. **B. Groß, K 1, 12,** Telephon 2554. 1620

Herrschaftliche
Wohnungen

2-mal 5 Zimmer, 1-mal 6 Zimmer mit allem Zubeh. sofort od. später zu verm. Näheres **Windeckstr. 10 pt.** 51475

---

3 Zimmer-Wohnung

mit Küche, eine Tr. hoch, zu vermieten. Näheres b. **Leins, O 6, 3.**

Schöne große 51782
4 Zimmerwohnung

mit Bad u. Speisekammer u. reichl. Zubehör 1 Tr. hoch per 1. Okt. zu verm. Näh. **Augartenstr. 11,** IV.

Möbl. Zimmer

D 3, 13, 2. St. möbl. Zim. z. vm.

N 6, 6a Möbl. Zimmer zu verm. 1607

Dammstr. 19. Sch. mö. Zim. b. kindl. Fam. z. v.

Läden.

F 2, 9a

Laden mit 2 Nebenräumen zu vermieten. 1608
Näh. **B. Groß, K 1, 12,** Telefon 2554.

H 7, 30, kl. Lad. m. anstoß. Zim. zu vm. Näh. **B. Groß, K 1, 12,** Tel. 2554. 1612

Bäckerei

in Betrieb m. Kriegsnachlaß auf 1. Oktober zu vm. Näh. **B. Groß, K 1, 12,** Telefon 2554. 1621

Magazine.

Rheinhäuserstr. 77

Lagerräume und Stallung zu vermieten. 1622
Näh. **B. Groß, K 1, 12,** Telefon 2554.

Miet-Gesuche

2 möbl. Zimmer

in nur gutem Hause möglichst m. Pension von Herrn zu mieten gesucht.
Angeb. unt. Nr. 1626 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Schön möbl. gemütliches **Zimmer** mit sep. Eingang von Herrn gesucht. Näh. Bahnhof Lindenhof. Angebote unter Nr. 1625 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Möbl. Zimmer von Dame p. 1. Aug. Nähe Augustaanlage ges. ev. m. Pension. Preisang. u. Nr. 1636 a. d. Geschäftsst.

Junge Dame sucht zum 1. August 60060
möbl. Zimmer
möglichst mit Pension. Angeb. unt. **U. O. A.** mit Preisang. a. d. Geschäftsst.

Verloren

Eine schwarze
Wachstuchbrieftasche

samt Inhalt verloren. Der redl. Finder wird gebeten, obengenannte Tasche gegen gute Belohnung bei **Bernh. Hirsch, J 1, 16** abzugeben. 1571

Entlaufen

Deutscher Schäferhund

abhanden gekommen, ca. 90 ctm. schwarz mit braunen Vorderpfoten auf den Namen Lux hörend. 60059
Abzugeben gegen gute Belohnung bei **Wallfer,** A 4, 5, 3. Stock.
Vor Ankauf wird gewarnt.

Vereinsnachrichten.

* **Dem 15. Jahresbericht des Kaufmännischen Vereins weiblicher Angestellter E.-V., Mannheim** entnehmen wir folgendes: Am 31. März 1916 hat der Verein sein 15. Geschäftsjahr abgeschlossen. Mit Freude können wir berichten, daß auch im zweiten Kriegsjahr die Mitgliederzahl gewachsen ist. Insgesamt wurden in der Zeit vom 1. April bis 31. März 214 Mitglieder neu aufgenommen. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder stieg somit, unter Einrechnung der Abgänge, auf 554 137 mehr gegen das Vorjahr. Dementsprechend sind auch die Einnahmen der ordentlichen Mitgliederbeiträge um 361 Mark gestiegen. Viele Aufnahmegesuche mußten zurückgestellt werden, da die Bewerber meist mangelhaft vorgebildete Anfängerinnen und zudem viele von auswärts waren. Von 2000 Anfragenden konnten nur 218 vorschriftsmäßig ihre Papiere zur Weiterleitung einreichen. Von dem Krieg beeinflußt erwies sich die Nachfrage für weibliche Arbeitskräfte. Es kamen 790 Vakanzen gegen 860 im vorigen Jahr zur Anmeldung. Von den als Angebot gegenüberstehenden 660 Bewerberinnen wurden 337 untergebracht, darunter 287 Mitglieder und 50 Nichtmitglieder. Auch in diesem Jahr wurde die Stellenlosenversicherung nicht in Anspruch genommen, da alle Stellensuchenden befriedigt werden konnten. Der Verkehr in den Geschäftsstunden war außergewöhnlich stark. Von den nachweislich verzeichneten 7884 Besuchern waren 4528 Mitglieder, die übrigen Ratsuchende, Eltern oder Angehörige von Stellensuchenden. Unsere Bücherei haben wir im verflossenen Jahr wesentlich erweitert. Im Ganzen wurden 2265 Bände an 272 Mitglieder ausgeliehen. Zu geselligen Abenden kamen Mittwochs die Mitglieder zusammen, wobei abwechselnd musiziert und gestrickt wurde. 82 Paar Socken wurden an das Rote Kreuz abgeliefert. Die eigentlichen Gesangsstunden fanden in der Zeit von Oktober bis Mai statt. In Anbetracht der Zeit haben wir von von eigenen Vorträgen und Veranstaltungen abgesehen. Der Verein für Sommerurlaub und Ferienaufenthalt hat seine Arbeit während des Krieges eingestellt. Dagegen hat die Gesellschaft der deutschen Kaufmannserholungsheime dieses Jahr einige ihrer Häuser den Mitgliedern wieder geöffnet. Zur Zeit können die Mitglieder die Heime „Ostseebad Kühlbeck", „Friedr. August Heim in Bad Elster" und das „Ebermeier-Sanatorium bei Prien in Oberbayern" benutzen. Um den Mitgliedern den Besuch der entfernt liegenden Heime zu erleichtern, hat die Gesellschaft die teilweise Fahrpreisvergütung verdoppelt. Der Verpflegungssatz muß um 50 Pfg. pro Tag (von 2,50 Mk. auf 3,50 Mk.) erhöht werden. Im Verlauf dieses Jahres nahm der Vorstand Veranlassung, der Frage des Anschlusses an die Verbündeten näher zu treten, da dieselben unter Leitung von Frau Wäscher-Cassel einen erfreulichen Aufschwung genommen hatten. Um den Anschluß zu ermöglichen, entschloß man sich einen Wohnungswechsel vorzunehmen, der einen Gewinn von 300 Mk. bedeutete, einer Ersparnis, die dem Betrag für die Verbündeten zufließen soll. Die Jahresrechnung ergibt ein verhältnismäßig günstiges Bild. Der Ueberschuß von 616,06 Mk. spricht dafür, daß der Verein ein wirtschaftlich wertvolles Jahr hinter sich hat. Das Gesamtvermögen beläuft sich auf 16 806,78 Mk. Am 7. April 1916 hat der Verein eine Eingabe an das Gr. Ministerium des Innern nach Karlsruhe eingereicht, um dem Unwesen der privaten Handelsschulen Einhalt zu gebieten. In schlichtem, feierlichem Rahmen fand am 8. Mai die Einweihungsfeier der neuen Geschäftsräume — L 4, 4 — statt.

Aus Ludwigshafen.

* **Kriegsbeschädigten-Fürsorge.** Der hiesige Ortsausschuß für die Kriegsbeschädigtenfürsorge hielt am Freitag im Stadtratssaal unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters R. Hofrat Krafft eine Sitzung ab, in der über bisherige und zukünftige Fürsorgemaßnahmen beraten wurde. Gemäß seinem Vorschlag wurde Adjunkt Binder als stellvertretender Vorsitzender sowie einige Herren in den Ausschuß hinzugewählt. Auch wurde eine engere Kommission, die in besonderen Fällen über Berufsberatung, Unterbringung und Unterstützung Kriegsbeschädigter zu beraten und zu beschließen hat, gebildet. Geschäftsführer Remmele berichtete über die Tätigkeit des Ortsausschusses. Er bezifferte die beiläufige Zahl von beratenen Kriegsbeschädigten auf 900. Bei etwa 500 sei die Berufswahl Gegenstand der Beratung gewesen. Von den von der Fürsorge des Ortsausschusses erfaßten Kriegsbeschädigten hätten bisher nach vorheriger fachgemäßer Ausbildung und Schulung 28 Kriegsverletzte einen völlig neuen Beruf erlernt und 25 eine veränderte Erwerbstätigkeit aufgenommen. 215 Kriegsbeschädigte seien in Stellung gebracht, für 9 Invaliden die Wiedereinweisung in Lazarett- oder die Aufnahme in Kur- und Bäderbehandlung veranlaßt worden. Insgesamt betrage der Aufwand für Berufsaus- und Umbildung und die wirtschaftliche Unterstützung Kriegsbeschädigter 10 474 Mk. Die Einnahmen des Ortsausschusses wurden auf 10 977,90 Mk. und die Ausgaben auf 10 629,74 Mk. beziffert. Vom Vorsitzenden wurde u. a. der verschiedenen Spenden, insbesondere der hochherzigen Spende des Herrn Geheimen Kommerzienrat Möchling in Höhe von 10 000 Mk., mit Worten des Dankes gedacht. Sodann referierte Lehrer Gänzel über den von einigen Lehrern in den Lazaretten an Kriegsinvalide erteilten Unterricht, insbesondere im Hand- und Maschinenschreiben, in Handfertigkeitsarbeiten und dergl. Die Ausführungen zeugten von einer recht ersprießlichen Betätigung auf dem Gebiete der Lazarettschulung. Es folgte alsdann eine Besprechung über die Mithilfe der Arbeitsnachweise. Die Vertreter der Industrie, Fabrikdirektor Dr. Herwagen und Syndikus Olle, gaben größte Bereitwilligkeit zur Mithilfe kund, wofür der Vorsitzende Dank zollte. Gegenstand der Erörterung war ferner die Aufnahme der Wanderausstellung der Bayer. Invalidenfürsorge in hiesiger Stadt. Oberbürgermeister R. Hofrat Krafft verbreitete sich über Zweck und Ziele der Ausstellung und schlug die Uebernahme vor, was gutgeheißen wurde. Daknach soll die Ausstellung in den Räumen des Kriegsmuseums untergebracht, von sechswöchiger Dauer sein und am 10. September eröffnet werden. Zu einem sehr interessanten und reichhaltigen Vortrag über orthopädische Heilbehandlung, die Beschaffung der Prothesen und die Anwendung solcher nahm schließlich Stabsarzt Dr. Cahen das Wort. Mit seinen Ausführungen verband er die Anregung zur Errichtung von Heilwerkstätten zwecks Uebung und gleichzeitiger Weiterbildung der Invaliden. Oberstudienrat Lößl erinnerte an das Vorhandensein von Einrichtungen an der gewerblichen Fortbildungsschule, die sich für den bezeichneten Zweck gut eignen würden. Die Weiterbehandlung der gegebenen Anregung wurde in die engere Kommission verwiesen. Mit Dankesworten für das Erscheinen und das bekundete Interesse der Anwesenden sowie mit dem Wunsche auf weitere ersprießliche Tätigkeit zum Wohle der Kriegsbeschädigten schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

§ **Neustadt a. H.,** 25. Juli. Herr Jakob Pob, Winzermeister, verkaufte gestern seine in der Luitpoldstraße gelegenen beiden Häuser mit Gärten an Herrn Weinkontrolleur Weißer in Kirchheimbolanden i. Pf. Dagegen kaufte Herr Jacob Pob von Herrn Weinkontrolleur Weißer dessen in Kirchheimbolanden gelegene Villa mit großem Garten. (Vermittelt durch das Kommissionsgeschäft von Oskar und Rudolf Mayer, Neustadt a. H.)

☐ **Darmstadt,** 25. Juli. Trotz des Ueberflusses an Heidelbeeren in den Wäldern kommt eine nur verhältnismäßig geringe Menge auf den Markt und der kleine Vorrat, den die Stadt herbeischafft, ist trotz des geringen Quantums, das die einzelne Person aufgrund ihrer Lebensmittelkarte erhält, wieder rasch verschwunden. Wie wir nunmehr feststellen konnten, liegt die Ursache darin, daß die Bessergestellten, die die nötigen Mittel dazu haben, selbst in die Ortschaften nächst den Heidelbeerwäldern fahren und den Beerensuchern direkt den Höchstpreis und mehr am Platze bezahlen, sodaß der Händler, der bei gesetzlicher Strafe nur den viel niedrigeren Erzeugerhöchstpreis zahlen darf, überhaupt fast keine Beeren mehr bekommt und die Märkte leer bleiben.

* **Frankfurt a. M.,** 25. Juli. Gerichtsassessor Dr. Kaufmann, der kürzlich hier verstarb, hat seine gesamten Wertpapiere in Höhe von 200 000 Mark der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Felde gefallenen Krieger testamentarisch vermacht. — Bei dem in der vergangenen Woche in einem Hause der Kaiserstraße unter schweren Vergiftungserscheinungen verstorbenen 23jährigen Dienstmädchen ist als Todesursache Arsenikvergiftung festgestellt worden. Die Untersuchung ergab, daß der Liebhaber des Mädchens, der 21jährige Friseur Richard Loose, in einer hiesigen Apotheke Arsenik gekauft hat. Bei seiner Festnahme warf Loose ein Päckchen mit weißem Pulver fort, das ebenfalls Arsenik war. Loose leugnet bis jetzt, das Mädchen vergiftet zu haben; doch es dürfte außer Zweifel sein, daß er das Mädchen tatsächlich vergiftet hat. Er hat dieses durch betrügerische Vorspiegelungen um eine größere Geldsumme gebracht. — Von dem bei Diersheim untergegangenen Kahn mit 5000 Zentnern rumänischer Bohnen ist der größte Teil gerettet worden. Die Ladung wurde durch Selbstgreifer aus dem Kahn gehoben und auf zwei Booten in den Frankfurter Osthafen gebracht. Etwa 1000 Zentner sind vollständig trocken, 2000 Zentner sind angenäßt und werden in den Dörröfen der hiesigen Brauereien getrocknet, sodaß sie als Viehfutter Verwendung finden können. Die Ladung ist versichert.

MARCHIVUM